

Zwei Predigten

Whitfield, George

Vorwort

Wieder einmal ging ein Jahr vorüber, und wir befinden uns am Ende des Jahres 2020 – Zeit, einige Bücher noch aufzuarbeiten, die ich Euch anbieten möchte.

Dieses Jahr hat uns allen eine Menge abverlangt – doch Gott hat uns hindurchgetragen.

Für mich persönlich bot die Zeit, die ich gewonnen habe, die Gelegenheit, einige neue Bücher zu erstellen. Gleichzeitig überarbeite ich viele der alten Bücher, sei es, um Fehler zu beheben oder neue Inhalte hinzuzufügen. Zunächst möchte ich die bestehenden Autorenbücher bearbeiten, danach sollen dann die Bücher zum Kirchenjahr, die Andachtsbücher und 1-2 neue Reihen aktualisiert werden.

Vielleicht hat aber auch der eine oder die andere Lust, mitzumachen und neue Bücher zu erstellen – spricht mich einfach an.

Euch allen wünsche ich Gottes reichen Segen und dass Ihr für Euch interessante Texte hier findet. Für Anregungen bin ich immer dankbar.

Gruß & Segen,

Andreas

Whitfield, George - Christus - die Weisheit, die Gerechtigkeit, die Heiligung und die Erlösung des Gläubigen

„Durch ihn aber seid ihr in Christus Jesus, der uns von Gott gemacht ist zur Weisheit und zur Gerechtigkeit und zur Heiligung und zur Erlösung.“

(1. Korinther 1,30)

Ich denke, von allen Versen in der Bibel ist dieser, eben vorgelesene Vers einer der inhaltsreichsten: Welch frohe Botschaft bringt er doch den Gläubigen! Welch hohe Vorrechte werden ihnen hierin verliehen! Wie werden sie hier doch an die Quelle all dessen herangeführt: Ich meine die Liebe, die ewige Liebe Gottes des Vaters! „Durch ihn aber seid ihr in Christus Jesus, der uns von Gott gemacht ist zur Weisheit und zur Gerechtigkeit und zur Heiligung und zur Erlösung.“

Ich werde euch von den Worten her, ohne auf den Textzusammenhang einzugehen,

(1) die Quelle zeigen, aus der all diese Gnadengaben entspringen, an denen die Auserwählten Gottes in Jesus Christus teilhaben: „Der uns von Gott gemacht ist ...“.

Und (2) werde ich Betrachtungen darüber anstellen, um was für Gnadengaben es sich handelt: „Weisheit“, „Gerechtigkeit“, „Heiligung“ und „Erlösung.“

Erstens möchte ich euch die Quelle zeigen, aus der all diese Gnadengaben, an denen die Auserwählten Gottes in Jesus teilhaben, entspringen: „Der uns von Gott gemacht ist ...“ Es ist der Vater, von dem hier gesprochen wird. Nicht, als ob Jesus nicht auch Gott wäre, aber Gott der Vater ist der Ursprung der Gottheit. Und wenn wir Jesus Christus als den Fürsprecher ansehen, dann ist Gott der Vater größer als er. Zwischen dem Vater und dem Sohn bestand ein ewig gültiges Bündnis: „Ich habe einen Bund geschlossen mit meinem Auserwählten, ich habe David, meinem Knechte, geschworen: ...“ (Psalm 89,4). Nun war David ein Sinnbild für Christus, mit dem der Vater einen Bund schloß, daß, wenn er gehorcht und leidet und sich selbst zum Schuldopfer macht, „... er Nachkommen haben (wird) und in die Länge leben, und des Herrn Plan wird durch seine Hand gelingen.“ (Jesaja 53,10). Auf diese Vereinbarung bezieht sich

der Herr in jenem wunderbaren Gebet, das im 17. Kapitel des Johannes-evangeliums geschrieben steht. Und daher bittet er um alle, ja beansprucht vielmehr mit aller Gewißheit diejenigen, die ihm vom Vater übergeben worden sind: „Vater, ich will, daß, wo ich bin, auch die bei mir seien, die du mir gegeben hast,...“ (Johannes 17,24). Aus diesem selben Grund stimmt auch der Apostel in das Lob Gottes ein, eben des Vaters unseres Herrn Jesus Christus. Denn er liebte die Auserwählten mit unvergänglicher Liebe oder, wie es unser Herr ausdrückt: „... ehe der Welt Grund gelegt war,...“ (Epheser 1,4). Und deshalb, um ihnen zu zeigen, wem sie ihre Rettung zu verdanken hätten, stellt sich ihnen der Herr im 25. Kapitel des Matthäusevangeliums selbst dar, indem er sagt: „... Kommt her, ihr Gesegneten meines Vaters, ererbt das Reich, das euch bereitet ist von Anbeginn der Welt!“ (Matthäus 25,34). Und dementsprechend antwortet er auch der Mutter der Kinder des Zebedäus, indem er sagt: „... das Sitzen zu meiner Rechten und Linken zu geben, steht mir nicht zu. Das wird denen zuteil, für die es bestimmt ist von meinem Vater.“ (Matthäus 20,23). Der Apostel erinnert sie folglich, wenn er hier von den Vorrechten der Christen spricht, an die ewige Liebe Gottes des Vaters, auf die sie zurückblicken sollen, damit sie nicht ihrem eigenen Einfluß huldigen oder meinen, sie hätten ihre Errettung ihrer eigenen Treue oder der Fortschritte ihres eigenen freien Willens zu verdanken: „Der uns von Gott gemacht ist ...“

Gott gebe, daß man mehr an diesen Teil der Lehre dächte, und die Menschen wüßten besser über den Bund der Erlösung zwischen dem Vater und dem Sohn Bescheid! Dann hätten wir bestimmt nicht so viel Streit gegen die Lehre von der Erwählung oder müssen erfahren, wie sie (sogar von guten Männern) als eine Teufelslehre verdammt wird. Was mich selbst betrifft, so kann ich nicht erkennen, wie man zu einem wahrhaft demütigen Herzen kommen kann, ohne etwas darüber (über die Erwählungslehre) zu wissen. Und obwohl ich nicht sagen möchte, daß jeder, der die Erwählung bestreitet, ein schlechter Mensch ist, möchte ich doch mit jenem feinen Dichter Mr. Trail sagen, daß es ein sehr schlechtes Zeichen ist: Ich denke, so einer, wer immer er auch ist, kann sich selbst nicht wirklich kennen. Denn, wenn wir die Erwählung als falsch ablehnen, müssen wir uns, zumindest teilweise, selbst rühmen. Aber unsere Erlösung ist so geregelt, daß sich keine menschliche Natur in der Gegenwart Gottes rühmen darf. Und deswegen ist es halt so, daß sich der Stolz des Menschen gegen diese Lehre stellt, denn nach dieser Lehre und nach keiner anderen gilt: „Wer sich rühmt, der rühme sich des Herrn!“ (1. Ko-

rinther 1,31, nach Jeremia 9,22.23; s.a. 2. Korinther 10,17.) Aber was soll ich sagen? Die Erwählung ist ein Geheimnis, das mit einer solch strahlenden Helligkeit leuchtet, daß es - um mit den Worten eines Menschen zu sprechen, der schon viel von der erwählenden Liebe begierig in sich aufgenommen hat - sogar die schwachen Augen einiger wert geachteter Kinder Gottes blendet. Jedoch, obwohl sie es nicht wissen, kommt alle Gnade, die sie empfangen, alle Rechte, die sie durch Jesus Christus ausüben oder an denen sie sich erfreuen, aus der ewigen Liebe Gottes des Vaters: „Durch ihn aber seid ihr in Christus Jesus, der uns von Gott gemacht ist zur Weisheit und zur Gerechtigkeit und zur Heiligung und zur Erlösung.“

Zweitens werde ich nun Betrachtungen darüber anstellen, um was für Gnadengaben es sich handelt, die hier durch Christus den Erwählten übereignet werden. Nun,

1. Weisheit

Als erstes ist Christus ihnen zur Weisheit gemacht worden; aber worin besteht wahre Weisheit? Fragte ich einige von euch, würdet ihr vielleicht sagen, darin, den sinnlichen Begierden zu frönen und euren Seelen zu sagen: „... iß, trink und habe guten Mut!“ (Lukas 12,19). Aber das ist nur die Weisheit des Viehs. Es genießt die Sinneslust und hat praktisch den gleichen Gefallen daran wie der größte Genußmensch der Welt. Andere würden mir sagen, wahre Weisheit bestehe darin, sich Häuser und Felder anzuhäufen Ländern den eigenen Namen zu geben. Aber das kann nicht wahre Weisheit sein, denn Reichtümer bekommen oft Flügel und fliegen wie ein Adler zum Himmel empor und davon. Sogar die Weisheit selbst versichert uns: „... niemand lebt davon, daß er viele Güter hat.“ (Luk. 12,15). Eitel, eitel, all das ist eitel (Anspielung auf Prediger 1,2). Denn, selbst wenn die Reichtümer nicht den Eigentümer verlassen, so müssen doch die Eigentümer sie bald aufgeben, denn: „Reiche Menschen müssen auch sterben und ihren Reichtum anderen überlassen.“ (Quelle des Zitats unbekannt) Ihre Reichtümer können sie nicht vor dem Grab bewahren, dem wir alle rasch entgegeneilen.

Aber vielleicht verachtet ihr ja Reichtümer und Sinneslust und siedelt die Weisheit folglich auf dem Gebiet des Bücherwissens an. Doch ist es möglich, daß ihr die Anzahl der Sterne angeben und sie alle beim Namen nennen könnt, und trotzdem nur Dummköpfe seid: Gebildete Menschen sind nicht immer auch weise. Nein, vielmehr macht unsere Allgemeinbildung, derer wir uns so sehr rühmen, aus Menschen nur lauter kultivierte Narren. Um euch daher nicht länger in Spannung zu halten und euch da-

zu noch bescheiden zu machen, werde ich euch nun zu einem Heiden in die Schule schicken, damit ihr lernt, was wahre Weisheit ist: „Erkenne dich selbst“ war das Sprichwort eines der weisen Männer Griechenlands. Das ist gewiß wahre Weisheit, und das ist jene Weisheit, von der in dem Text gesprochen wird und zu welcher Jesus allen erwählten Sündern gemacht wird. Sie werden dazu gebracht, sich selbst zu erkennen, so daß sie nicht höher von sich denken als es ihnen zusteht. Früher waren sie Finsternis; nun sind sie Licht in dem Herrn (Anspielung auf Epheser 5,8). Und in diesem Licht erkennen sie ihre eigene Dunkelheit. Jetzt beweinen sie sich selbst als von Natur aus gefallene Kreaturen, tot in Schuld und Sünden, Söhne und Erben der Hölle und Kinder des Zorns. Sie erkennen jetzt, daß all ihre Gerechtigkeit nicht als schmutziges Gekloppe ist, daß es in ihren Seelen nichts Gesundes gibt, daß sie arm und elend, nackt und blind sind und daß es unter dem Himmel keinen Namen gibt, durch den sie gerettet werden können, als durch den Namen Jesu Christi. Sie sehen die Notwendigkeit ein, sich mit einem Erlöser zusammen zu tun, und erblicken die Weisheit Gottes, wie Er ihn zum Erlöser macht. Sie werden auch dazu gebracht, daß sie bereit sind, die Erlösung zu den Bedingungen unseres Herrn anzunehmen und ihn als ihr vollkommenes Ganzes aufzunehmen. So wird Christus ihnen zur Weisheit gemacht.

2. Gerechtigkeit

„Der uns von Gott gemacht ist zur Weisheit und zur Gerechtigkeit.“ Die ganze persönliche Gerechtigkeit Christi wird auf sie übertragen und als ihre Gerechtigkeit angesehen. Es wird ihnen ermöglicht, Christus im Glauben zu ergreifen, und Gott der Vater bedeckt ihre Übertretungen wie mit einer dichten Wolke: An ihre Sünden und ihre Schandtaten gedenkt er nicht mehr; sie werden in Christus Jesus zur Gerechtigkeit Gottes gemacht, der „... des Gesetzes Ende (ist); wer an den glaubt, der ist gerecht.“ (Römer 10,4). In einer Hinsicht sieht Gott sie nun ohne Sünde; der gesamte Bund der Werke ist in ihnen erfüllt: Sie sind wirklich gerechtfertigt, freigesprochen und werden vor Gott als gerechtfertigt angesehen. Sie sind in dem Geliebten völlig angenommen; in ihm sind sie vollendet. Das flammende Schwert des Zorns Gottes, das vorher überallhin fuhr, ist nicht beseitigt und zum Baum des Lebens ist noch kein freier Zugang gewährt worden. Ihnen wurde es ermöglicht, den Arm des Glaubens auszustrecken und zu pflücken und ewig zu leben. Daher fällt der Apostel unter dem Eindruck dieses seligen Vorrechts in diese triumphierende Ausdrucksweise ein: „Christus ist es, der gerecht macht. Wer

will verdammen?“(Anspielung auf Römer 8,33+34). Verdammt (euch) die Sünde? Die Gerechtigkeit Christi erlöst die Gläubigen von der Missetat der Sünde: Christus ist ihr Erretter und hat ihre Sünden gesühnt: Wer soll daher den Erwählten Gottes noch irgend etwas anlasten? Verdammt (euch) das Gesetz? Weil ihnen Christi Gerechtigkeit zugerechnet worden ist, sind sie dem Gesetz als einem Bund der Werke gestorben. Christus hat es für sie und an ihrer Stelle erfüllt. Bedroht sie der Tod? Sie brauchen sich nicht zu fürchten: Der Stachel des Todes ist die Sünde; die Macht der Sünde ist das Gesetz (Anspielung auf 1. Korinther 15,56). Aber Gott hat ihnen den Sieg gegeben, indem er ihnen die Gerechtigkeit des Herrn Jesus stellvertretend zugerechnet hat.

Und was für ein Vorrecht ist hier! Zu Recht können die Engel bei der Geburt Christi den einfachen Hirten sagen: „... Siehe, ich verkündige euch große Freude,...“ (Lukas 2,10); euch, die ihr an Christus glaubt, „ist ... der Heiland geboren,...“ (Lukas 2,11). Und mit gutem Grund dürfen sich die Engel bei der Bekehrung armer Sünder freuen, denn der Herr ist ihre Gerechtigkeit. Sie haben mit Gott durch den Glauben an das Blut Christi Frieden und werden niemals in die Verdammnis kommen. Oh ihr Gläubigen! (Denn diese Abhandlung ist in besonderer Weise für euch bestimmt.) Erhebt eure Häupter. „Freuet euch in dem Herrn allewege, und abermals sage ich: Freuet euch!“ (Philipper 4,4). Christus ist euch von Gott zur Gerechtigkeit gemacht worden, wovor solltet ihr euch denn dann noch fürchten? Ihr seid in ihm zur Gerechtigkeit Gottes gemacht worden. Man darf euch nennen: „Der Herr unsere Gerechtigkeit“ (Jeremia 23, 6). Wovor solltet ihr denn Angst haben? Was soll euch von nun an von der Liebe Christi trennen? „Trübsal oder Angst oder Verfolgung oder Hunger oder Blöße oder Gefahr oder Schwert?“ (Römer 8,35). Nein, „... ich bin gewiß, daß weder Tod noch Leben, weder Engel noch Mächte noch Gewalten, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes noch eine andere Kreatur uns scheiden kann von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserm Herrn“ (Römer 8,38-39), der uns von Gott gemacht ist zur Gerechtigkeit.

Dies ist ein wunderbares Vorrecht, aber dies ist nur der Anfang des Glücks der Gläubigen, denn:

3. Heiligung

Drittens ist Christus ihnen nicht nur zur Gerechtigkeit gemacht worden, sondern auch zur Heiligung. Mit Heiligung meine ich nicht bloße scheinheilige Teilnahme an den sichtbaren Sakramenten, obwohl in rechter Weise unterrichtete Christen es immer als ihre Pflicht und als Ehre anse-

hen dürften, an allen sichtbaren Sakramenten teilzunehmen. Ich meine mit Heiligung auch nicht allein eine äußerliche Besserung und ein paar kurzlebige Überzeugungen oder ein bisschen gesetzliche Reue; denn das alles kann auch ein ungeheiliger Mensch haben. Sondern ich meine mit Heiligung eine totale Erneuerung des ganzen Menschen: Durch die Gerechtigkeit Christi werden die Gläubigen nach dem Gesetz lebendig, durch die Heiligung geistlich lebendig gemacht. Das eine gibt ihnen das Recht auf die Herrlichkeit, das andere macht sie dafür tauglich. Sie sind daher durch und durch an Geist, Seele und Leib geheiligt.

Ihr Verständnis, das vorher dunkel war, wird jetzt in dem Herrn hell und ihr Wille, der vorher dem Willen Gottes entgegen stand, wird jetzt mit dem Willen Gottes eins. Ihr Begehren richtet sich jetzt nach den oberen Dingen aus; ihr Denkvermögen ist nun voll mit geistlichen Dingen; ihr natürliches Gewissen ist jetzt erhellt; ihre Glieder, die vorher Werkzeuge der Unreinheit und schreiender Ungerechtigkeit waren, sind jetzt neue Kreaturen. In ihren Herzen ist „das Alte ... vergangen, siehe, Neues ist geworden“ (2. Korinther 5,17): Die Sünde hat nicht mehr die Herrschaft über sie. Sie sind von ihrer Macht befreit, jedoch nicht davon, daß sie ihrem Wesen innewohnt. Sie sind sowohl im Herzen als auch im Leben in jeder Art des Umgangs heilig: Sie werden zu Teilhabern einer göttlichen Natur gemacht, und sie empfangen von Jesus Christus Gnade. Und jede gute Eigenschaft, die in Christus wohnt, ist in ihre Seelen übertragen und dort nachgebildet worden. Sie sind in sein Bild verwandelt; er hat in ihnen Gestalt angenommen. Sie wohnen in ihm und er in ihnen. Sie werden durch den Heiligen Geist geführt und tragen dessen Früchte. Sie wissen, daß Christus ihr Immanuel, ihr Gott mit ihnen und in ihnen ist. Sie sind lebendige Tempel des Heiligen Geistes. Und deshalb, weil sie eine heilige Wohnstatt des Herrn sind, wohnt und wandelt die ganze Trinität in ihnen. Schon hier sitzen sie zusammen mit Christus an himmlischen Orten und sind durch einen lebendigen Glauben mit ihm, ihrem Haupt, sehr eng verbunden. Ihr Erlöser, ihr Schöpfer, ist ihr Gatte. Sie sind Fleisch von seinem Fleisch und Bein von seinem Bein. Sie sprechen, sie gehen mit ihm so wie ein Mann mit seinem Freund geht und spricht. Kurz, sie sind mit Christus eins so wie Christus und der Vater eins sind.

So wird Christus für die Gläubigen zur Heiligung. Und oh, was für ein Vorrecht das doch ist! Von Rohlingen in Heilige verwandelt zu werden und von einer teuflischen Natur zu Teilhabern einer göttlichen Natur; vom Reich des Satans in das Reich des teuren Sohnes Gottes versetzt zu

werden! Den alten Menschen, der verdorben ist, abzulegen und den neuen Menschen, der in Gerechtigkeit und wahrer Heiligkeit nach Gott erschaffen ist, anzuziehen! Oh, was für ein unaussprechlicher Segen das ist! Vor Erstaunen stehe ich förmlich still, wenn ich darüber nachdenke. Mit guten Grund kann der Apostel die Gläubigen ermahnen, sich in dem Herrn zu freuen. Sie haben in der Tat Anlaß, stets zu frohlocken, ja, auf dem Sterbebett hochofrenut zu sein, denn das Reich Gottes ist in ihnen. Sie gehen von einer Herrlichkeit zur anderen, nämlich durch den Geist des Herrn. Das mag wohl für den natürlichen Menschen ein Geheimnis sein, denn es ist ja sogar für den geistlichen Menschen selbst ein Geheimnis, ein Geheimnis, das er nicht ergründen kann. Seid ihr denn nicht oft selbst geblendet, oh ihr Kinder Gottes, wenn ihr einen Blick auf euren eigenen Glanz werft, wenn das Licht des Herrn hervorleuchtet und der Erlöser den Schein seines heiligen Antlitzes auf eure Seelen wirft? Erstaunt es euch denn nicht, wenn ihr spürt, daß die Liebe Gottes durch den Heiligen Geist in jeden Winkel eurer Herzen ausgegossen wird und Gott das goldene Zepter seiner Gnade ausstreckt und euch auffordert zu bitten, was ihr wollt und es soll euch gegeben werden? Übersteigt nicht der Friede Gottes, der eure Herzen erhält und regiert, die äußersten Grenzen eures Begreifens? Und ist nicht die Freude, die ihr spürt, unaussprechlich? Ist sie nicht überaus herrlich? Ich bin davon überzeugt, daß es so ist und daß ihr in Eurer innersten Einkehr, wenn die Liebe des Herrn in Eure Seelen einströmt, quasi von der Fülle Gottes verschlungen werdet oder, um den Ausdruck des Apostels zu benutzen, „erfüllt werdet mit der ganzen Gottesfülle“ (Epheser 3,19). Seid ihr denn noch nicht soweit, um mit Salomo auszurufen: „Aber sollte Gott wirklich bei den Menschen auf Erden wohnen?“ (2. Chronik 6,18). Wie kommt es, daß wir in diesem Maße Deine Söhne und Töchter sein sollten, oh Herr, allmächtiger Gott!

Wenn ihr nun Gottes Kinder seid und wißt, was es bedeutet, mit dem Vater und dem Sohn Gemeinschaft zu haben; wenn ihr nach dem Glauben und nicht nach dem Schauen wandelt, dann bin ich sicher, daß euer Herz oft so spricht.

Aber sieh doch nach vorne und erkenne, wie dein Blick frei ist auf die ewige Freude, die vor dir liegt, oh du, der du glaubst! Was du schon bekommen hast, sind nur die Erstlinge, wie die Weintrauben, die man aus dem Lande Kanaan holte; nur ein Zeichen dafür und ein Versprechen, daß noch unermesslich bessere Dinge kommen werden. Denn die Ernte wird folgen. Deine (Gottes?) Gnade/ Dein (unsere?) Gnadenstand wird hernach vollkommen in die himmlische Herrlichkeit aufgenommen sein.

Dein großer Josua und gütiger Hohepriester wird dir reichlich Zutritt in das Land der Verheißung gewähren, zu jener Ruhe, die die Kinder Gottes erwartet. Denn Christus ist den Gläubigen nicht nur zur Weisheit, zur Gerechtigkeit und zur Heiligung gemacht, sondern auch zur Erlösung.

Aber bevor wir mit der Erklärung und der Betrachtung dieses Vorrechts beginnen, sollt ihr hieraus zuerst einmal von dem schweren Irrtum jener Schreiber und Geistlichen hören, die (wie sie es ja manchmal wirklich tun, jedoch in einer sehr ungenauen und oberflächlichen Weise) ungeachtet ihrer Rede von Heiligung und innerer Heiligkeit, diese jedoch meistens als Grund unserer Rechtfertigung hinstellen. Dabei sollten sie diese (die Heiligung und innere Heiligkeit) doch als das Resultat unserer Rechtfertigung ansehen. „Durch ihn aber seid ihr in Christus Jesus, der uns von Gott gemacht ist zur Weisheit und zur Gerechtigkeit (und dann) zur Heiligung.“ Denn die Gerechtigkeit Christi bzw. das, was Christus an unserer Statt ohne uns getan hat, ist der einzige Grund dafür, daß Gott uns annimmt und für alle Heiligung, die in uns geschaffen wird. Danach und nicht nach der inneren Erleuchtung oder nach irgend etwas, das im Innern geschaffen wird, sollten arme Sünder suchen, um vor Gott gerechtfertigt zu werden. Denn um der Gerechtigkeit Christi willen allein und nicht wegen irgend etwas, das in uns geschaffen wird, sieht Gott gnädig auf uns herab. Unsere Heiligung in diesem Leben ist bestenfalls unvollkommen. Obwohl wir von der Macht der Sünde befreit worden sind, sind wir nicht davon frei, daß sie noch in uns wohnt. Das vollkommene Gesetz Gottes verbietet jedoch nicht nur die Herrschaft der Sünde, sondern auch, daß sie überhaupt in uns wohnt, denn es wird nicht gesagt: „Du sollst der Begierde nicht nachgeben“, sondern: „Du sollst nicht begehren.“ (2. Mose 20,17) So daß wir, solange die treibende Kraft der Begierde auch nur im geringsten Maße in unseren Herzen bleibt - im übrigen sind wir aber niemals so heilig - doch deswegen nicht darauf hoffen können, bei Gott angenommen zu werden. Wir müssen daher zuerst nach einer Gerechtigkeit außerhalb von uns suchen, nämlich nach der Gerechtigkeit unseres Herrn Jesus Christus. Aus diesem Grunde nennt sie auch der Apostel und stellt sie in den Worten des Textes vor die Heiligung. Und wer auch immer eine andere Lehre lehrt, predigt nicht die Wahrheit wie sie in Jesus ist.

Zweitens, von daher können also die Antinomisten und scheinheiligen Heuchler widerlegt werden, die von Christus außerhalb von ihnen reden, aber nichts, nicht einmal versuchsweise, von einem Werk der Heiligung wissen, das in ihnen geschaffen wird. Worauf sie auch immer Anspruch

erheben mögen, weil Christus nicht in ihnen ist, ist der Herr auch nicht ihre Gerechtigkeit und sie haben keine wohlgegründete Hoffnung auf die Herrlichkeit. Denn wenn die Heiligung auch nicht der Grund unserer Annahme bei Gott ist, so ist sie doch ihr Resultat: „Der uns von Gott gemacht ist zur Gerechtigkeit und zur Heiligung.“ Darum ist derjenige, der wirklich in Christus ist, eine neue Kreatur. Es ist keine Rückkehr zu einem Bund der Werke, wo wir in unsere Herzen schauen und da wir entdecken, daß sie verwandelt und erneuert worden sind, aus dieser Tatsache eine angenehme und wohlgegründete Gewißheit entwickeln, daß unser Stand gesichert ist. Nein, sondern das ist es, wozu wir in der Schrift angewiesen werden: Danach, daß wir die Früchte hervorbringen, sollen wir urteilen, ob wir jemals wahrhaftig an Gottes Geist Anteil hatten oder nicht. „Wir wissen“, sagt Johannes, „daß wir aus dem Tod in das Leben gekommen sind; denn wir lieben die Brüder.“ (1. Johannes 3,14). Und wie auch immer wir über die Gerechtigkeit Christi reden und gegen gesetzliche Prediger wettern mögen, wenn wir nicht im Herzen und im Leben heilig sind, wenn unser Verstand nicht durch den Heiligen Geist geheiligt und erneuert worden ist, sind wir doch Selbstbetrüger; sind wir lediglich scheinheilige Heuchler. Denn wir dürfen nicht trennen, was Gott zusammengefügt hat. Wir müssen den Mittelweg zwischen den zwei Extremen halten. Wir dürfen auf der einen Seite nicht so sehr auf den Christus außerhalb von uns pochen, daß wir den Christus in uns als Zeichen, daß wir sein Eigentum sind, und als Vorbereitung auf die zukünftige Herrlichkeit ausschließen. Noch dürfen wir uns auf der anderen Seite so auf die innewohnende Gerechtigkeit bzw. auf die in uns gewirkte Heiligung verlassen, daß wir die Gerechtigkeit Jesu Christi, die außerhalb von uns besteht, ausschließen.

Aber laßt uns viertens damit fortfahren, einen Blick auf ein anderes Glied oder genauer, das Ende der goldenen Kette der Vorrechte der Gläubigen zu werfen, die Erlösung. Wir müssen aber weit nach oben schauen, denn ihre Spitze reicht wie Jakobs Leiter an den Himmel, in den alle Gläubigen auffahren und wo sie auf die rechte Seite Gottes gestellt werden. „Der uns von Gott gemacht ist zur Weisheit und zur Gerechtigkeit und zur Heiligung und zur Erlösung.“

Das ist wirklich eine goldene Kette! Und das Beste von allem ist, kein Glied kann jemals von einem anderen getrennt werden. Wenn es im Wort Gottes keinen anderen Text gäbe, würde dieser eine ausreichend beweisen, daß die wahren Gläubigen in der Gnade beharren werden. Beziehungsweise, Gott hat noch nie einen Menschen gerechtfertigt, den er

nicht auch geheiligt hat, noch hat er jemanden geheiligt, den er nicht auch vollständig erlöst und verherrlicht hat. Nein! Was Gott betrifft: Seine Wege, seine Werke sind vollkommen; er fuhr immer mit dem Werk, was er begonnen hatte, fort und vollendete es. So war es in der ersten Schöpfung, so ist es auch in der neuen. Wenn Gott sagt: „Es werde Licht“ (1. Mose 1,3), dann ist da Licht, das immer stärker bis zu dem vollkommenen Tag scheint, wo die Gläubigen zu ihrer ewigen Ruhe einkehren, so wie Gott in die seine eingekehrt ist. Diejenigen, die Gott gerechtfertigt hat, hat er praktisch verherrlicht. Denn weil nicht der Verdienst eines Menschen der Grund dafür war, daß Gott ihm die Gerechtigkeit Christi schenkte, so soll auch nicht seine Unwürdigkeit der Grund dafür sein, daß er sie ihm wieder nimmt. Gottes Gaben und Berufungen gereuen ihn nicht, und ich kann mir nicht vorstellen, daß diejenigen eine klare Vorstellung von der Gerechtigkeit Christi haben, die bestreiten, daß die Heiligen in der Gnade beharren werden. Ich fürchte, sie begreifen die Rechtfertigung in dem schwachen Sinn, wie ich sie noch vor ein paar Jahren begriffen habe, nämlich, daß sie nicht mehr bedeutet als die Sündenvergebung. Aber sie bedeutet nicht nur die Vergebung der vergangenen Sünden, sondern auch ein Bundesrecht (des Bundes Gottes mit dem Menschen) auf all das Gute, was noch kommt. Wenn uns Gott schon seinen einzigen Sohn gegeben hat, wie sollte er uns mit ihm nicht bereitwillig alles schenken? Daher sagt der Apostel nicht, nachdem er gesagt hat: „Der uns von Gott gemacht ist zur zur Gerechtigkeit“, vielleicht kann er uns zur Heiligung und zur Erlösung gemacht werden, sondern: „Er ist ... gemacht“. Denn es besteht eine ewige, unauflösbare Verbindung zwischen diesen seligen Vorrechten. So wie der Gehorsam Christi den Gläubigen stellvertretend zugerechnet wird, so soll ihnen auch sein Beharren in diesem Gehorsam zugerechnet werden. Und es spricht schon für eine große Unwissenheit über den Bund der Gnade und der Erlösung, wenn man dagegen Einwände erhebt.

Unter dem Wort Erlösung haben wir nicht nur eine vollständige Befreiung von allem Übel zu verstehen, sondern auch, daß wir alles Gute an Leib und Seele vollkommen genießen können. Ich sage sowohl an Leib als auch an der Seele, denn der Herr ist auch dem Körper zugeneigt. Die Körper der Heiligen in diesem Leben sind Tempel des Heiligen Geistes. Gott macht einen Bund mit dem Staub der Gläubigen. Nach ihrem Tod werden sie, obwohl sie von den Würmern zersetzt werden, dennoch Gott sehen, sogar in ihrem Leib. Ich fürchte wirklich, daß es in unseren Tagen einige Sadduzäer gibt oder zumindest Ketzler, die entweder sagen, es gä-

be keine Auferstehung des Körpers oder die Auferstehung sei schon geschehen, nämlich bei unserer Wiedergeburt. Daher kommt es auch, daß man bestreitet, daß unser Herr am Tag des Jüngsten Gerichts in Person wiederkommen wird, und folglich müßte das Sakrament des Abendmahls unseres Herrn hinfällig werden. Denn warum sollten wir an den Tod des Herrn gedenken, bis daß er zum Gericht kommt, wenn er doch schon gekommen ist, um unsere Herzen zu richten, und nicht zum zweiten Mal wiederkommen wird? Aber all das ist doch nur die Argumentation ungelehrter, wankelmütiger Menschen, die bestimmt nicht wissen, was sie sagen, und auch nicht, worauf sie sich stützen. daß wir unserem Herrn in der Wiedergeburt folgen und Teilhaber einer neuen Geburt sein müssen und daß Christus in unsere Herzen kommen muß, das bekennen wir freimütig. Und wir hoffen, daß wir, wenn wir über diese Dinge reden, nicht mehr reden als das, was wir wissen und was wir fühlen. Aber dann ist es auch klar, daß Jesus Christus hernach zum Gericht wiederkommen wird und daß er mit dem Körper, den er hier auf Erden hatte, in den Himmel aufgefahren ist. Denn er sagt nach seiner Auferstehung: „Faßt mich an und seht; denn ein Geist hat nicht Fleisch und Knochen, wie ihr seht, daß ich sie habe“ (Lukas 24,39). Und es ist klar, daß Christi Auferstehung ein Vorgeschmack auf die unsere war. Denn der Apostel sagt: „Nun aber ist Christus auferstanden von den Toten als Erstling unter denen, die entschlafen sind“ (1. Korinther 15,20). „Denn wie sie in Adam alle sterben“ (und sterblich geworden sind), „so werden sie in Christus“ (dem zweiten Adam, der die Gläubigen als ihr Bundeshaupt vertritt, ganz sicher) „alle lebendig gemacht werden“ oder körperlich am Jüngsten Tage wieder auferstehen (Zitate aus 1. Korinther 15,22).

Hier, oh ihr Gläubigen, ist eine Stufe, wenn auch die unterste, derjenigen Auferstehung, die ihr alle einmal erreichen sollt; ich meine die Erlösung eures Leibes. Denn dieses Vergängliche muß ins Unvergängliche verkehrt werden, dieses Sterbliche ins Unsterbliche. Unsere Körper wurden Jesus Christus vom Vater ebenso wie unsere Seelen übergeben. Sie waren bereits im Wachen und im Fasten und im Beten Gefährten. Daher wird auch Christus eure Körper genauso wie eure Seelen am Jüngsten Tage auferwecken. Habt darum keine Angst davor, oh ihr Gläubigen, einmal das Grab zu sehen, denn für euch ist es nichts anderes als eine geweihte Schlafstatt, wo euer Körper bis zum Morgen der Auferstehung ruhig schlafen wird, wenn die Stimme des Erzengels ertönen wird und Gottes Posaunen den allen geltenden Weckruf erschallen lassen: „Steht auf, ihr Toten und kommt zum Gericht.“ Erde, Luft, Feuer und Wasser wer-

den eure verstreuten Überreste herausgeben (siehe Offenbarung 20,13) und ihr werdet sowohl in körperlicher als auch in seelischer Gestalt für immer bei dem Herrn sein. Ich bin sicher, daß viele von euch unter ihrem geschundenen Körper stöhnen und oft darüber klagen, daß der sterbliche Körper die unsterbliche Seele niederdrückt. Zumindest ist das bei mir der Fall. Aber seien wir doch etwas geduldig, wir werden doch noch aus unserem irdischen Gefängnis befreit werden. Bald schon werden diese Hütten aus Lehm zerfallen, und wir werden mit unserem Haus, das vom Himmel ist, überkleidet werden. Nach diesem Leben wird unser Körper zu Geist werden und wird unsere Seelen nicht mehr so durch Schwachheit behindern, daß er zur Fessel wird. Er wird so stark sein, daß er einer gewaltigen und ewigen Macht der Herrlichkeit standhält. Wieder andere haben vielleicht einen entstellten Körper, der auch noch von Krankheit ausgezehrt und im Alter von der schweren Arbeit völlig erschöpft ist. Aber wartet noch etwas, bis der Tod euch die selige Verwandlung bringt, dann werden eure Körper erneuert und herrlich gemacht werden wie der verherrlichte Körper von Christus, von dem wir uns anhand des Berichts über die Verklärung des Herrn auf dem Berge eine schwache Vorstellung machen können, wenn es heißt: „Und er wurde verklärt vor ihnen, und sein Angesicht leuchtete wie die Sonne,...“ (Matthäus 17,2) Mit gutem Grund kann ein Gläubiger dann in die jubelnden Worte des Apostels einfallen: „Tod, wo ist dein Sieg? Tod, wo ist dein Stachel?“ (1. Korinther 15,55).

Aber was ist schon die Erlösung des Körpers im Vergleich zu der Erlösung des besseren Teils, nämlich unserer Seelen? Ich muß euch Gläubigen daher sagen, so wie der Engel zu Johannes sagte: „Steig herauf“ (Offenbarung 4,1) und laßt uns einen so klaren Blick, wie es aus dieser Entfernung möglich ist, auf die Erlösung werfen, die Christus für euch erworben hat und in deren tatsächlichen Besitz er euch in Kürze bringen wird. Ihr seid schon gerechtfertigt, ihr seid schon geheiligt und damit von der Schuld und von der Herrschaft der Sünde befreit. Aber, wie ich schon bemerkt habe, die Sünde bleibt dennoch in euch und wohnt in euch. Gott hält es für richtig, ein paar Amalekiter im Lande zu belassen, um Israel aktiv zu halten. Ich bin davon überzeugt, daß auch der vollkommenste Christ gemäß eines unserer (Bekenntnis-)Artikel zustimmen muß, daß „die Vergänglichkeit der Natur auch in den Wiedergeborenen verbleibt, daß das Fleisch sich immer gegen den Geist auflehnt und der Geist sich gegen das Fleisch.“ (Anm. d. Red.: die genaue Fundstelle ist nicht zu bestimmen, ähnliche oder sinngemäße Formulierungen finden

sich in reformatorischen Bekenntnissen, z.B. Konkordienformel II,63 oder Westminster Bekenntnis XIII,2). So daß die Gläubigen mit der Vollkommenheit, die sie sich wünschen, nichts für Gott tun können. Das bereitet ihren gerechten Seelen Tag für Tag Kummer und läßt sie mit dem heiligen Apostel ausrufen: „Wer wird mich erlösen von diesem todverfallenen Leibe?“ (Römer 7,24). Ich danke Gott dafür, daß unser Herr Jesus Christus das tun wird, aber vor dem Tag unseres Todes nicht vollkommen. Dann wird die eigentliche Existenz der Sünde vernichtet und der angeborenen Verderbtheit, die in uns wohnt, für immer ein Ende gemacht werden. Und ist das nicht eine großartige Erlösung? Ich bin sicher, daß die Gläubigen es so sehen. Denn es gibt nichts, was das Herz eines Gotteskindes so sehr betrübt wie die Reste der innewohnenden Sünde. Nochmal, Gläubige werden oft durch vielfältige Versuchungen bedrückt. Gott sieht es für notwendig und gut für sie an, daß das so ist. Und obwohl sie sehr geliebt und in die Gemeinschaft mit Gott eingegliedert sein mögen, sogar bis in den dritten Himmel hinein, wird dennoch oft ein Bote Satans geschickt, um ihnen einen Schlag zu versetzen, damit sie sich nicht aufgrund der vielen Offenbarungen überheben. Aber werdet nicht müde, seid in eurem Geist nicht schwach. Denn die Zeit eurer vollständigen Erlösung ist nahe. Im Himmel wird der Böse damit aufhören, euch zu belästigen, und eure erschöpften Seelen werden sich ewiger Ruhe erfreuen. Seine feurigen Pfeile können jene paradiesischen Regionen nicht erreichen. Satan wird nie mehr kommen, um mit den Söhnen Gottes (vor Gott) zu erscheinen, sie zu beunruhigen oder sie anzuklagen, wenn der Herr Jesus Christus einmal die Tür geschlossen haben wird. Eure gerechten Seelen werden jetzt Tag für Tag durch die gottlosen Reden der Bösen mit Kummer geplagt. Jetzt wächst noch Unkraut unter dem Weizen; Wölfe kommen in Schafskleidern. Aber die Erlösung, von der der Text spricht, wird eure Seelen von allen Sorgen um diese Dinge befreien. Nach diesem Leben werdet ihr eine vollkommene Gemeinschaft der Heiligen genießen. Nichts, was unheilig oder ungeheiligt ist, wird in das Allerheiligste eindringen, was oben (im Himmel) für euch bereit ist. Ihr sollt von diesem und allem nur möglichen Übel befreit werden, wenn eure Erlösung hernach im Himmel vollendet sein wird. Nicht nur das, sondern ihr werdet auch alles Gute vollkommen mit genießen können. Es stimmt, daß nicht alle Heiligen das gleiche Maß an Glück haben werden, aber alle werden so glücklich sein, wie es ihre Herzen nur wünschen können. Ihr Gläubigen, ihr sollt das Böse richten und mit dem Gutem, mit Engeln, vertrauten Umgang haben. Ihr werdet euch mit Abraham, Isaak, Jakob und allen Geistern der Gerechten, die vollendet worden

sind, niederlassen. Und, um euer ganzes Glück in einem Ausdruck zusammen zu fassen, ihr werdet Gott den Vater, den Sohn und den Heiligen Geist sehen. Und indem ihr Gott seht, werdet ihr mehr und mehr ihm gleich werden und von einer Herrlichkeit zur anderen gehen, ja in alle Ewigkeit.

Aber ich muß damit aufhören, die Herrlichkeiten der Welt dort oben so tief in meine Seele eindringen zu lassen, daß ich mich in der Betrachtung darüber ganz verliere. Brüder, die Erlösung, von der hier gesprochen wird, ist unbeschreiblich; hier können wir das nicht erkennen. Die Vorstellung davon, wie großartig sie ist, hat kein Auge je gesehen, kein Ohr je gehört, noch konnte sie je in die Herzen der meisten sterblichen Heiligen dringen. Selbst wenn ich euch Beschreibungen ohne Ende davon bieten würde, müßtet ihr, wenn ihr in den Himmel kommt, doch mit der Königin von Saba sagen: „... nicht die Hälfte“ (nicht ein Tausendstel) „hat man mir gesagt“ (1. Könige 10,7). Alles, was wir hier tun können ist, auf den Berg Pisga zu steigen und mit dem Auge des Glaubens einen Blick von ferne auf das gelobte Land zu werfen (vgl. 5. Mose 34,1) : Vielleicht sehen wir es in der Ferne, so wie Abraham Christus sah (Anm. d. Red.: vermutlich eine Anspielung auf die drei Männer in 1. Mose 18, besonders den einen Engel, der dann in 1. Mose 19,1 fehlt - eine traditionelle christologische Auslegung dieser Stelle, vgl. z.B. den Kommentar von Calvin zu 1. Mose 19,1), und freuen uns darüber, aber hier ist unser Wissen nur Stückwerk. Gelobt sei Gott, daß eine Zeit kommen wird, wo wir Gott erkennen werden, so wie wir erkannt sind, und Gott alles in allem sein wird. Herr Jesus, vollende die Zahl Deiner Erwählten! Herr Jesus, laß Dein Königreich bald kommen!

Und wo sind nun die Spötter dieser letzten Zeit, die das Leben der Christen für verrückt halten und meinen, ihr Ende sei ohne Lohn? Bedauernswerte Menschen! Ihr wißt nicht, was ihr tut. Wenn ihr offene Augen hättet und einen Verstand, geistliche Dinge zu unterscheiden, dann würdet ihr nicht alle möglichen bösen Dinge gegen Gottes Kinder reden, sondern ihr würdet sie für die Hervorragenden dieser Erde halten und ihr Glück beneiden. Eure Seelen würden danach hungern und dürsten. Ihr würdet ebenfalls um Christi willen zu Narren werden. Ihr rühmt euch, weise zu sein; das taten die Philosophen von Korinth auch. Aber eure Weisheit ist törichte Dummheit vor Gott. Was wird euch eure Weisheit bringen, wenn sie euch nicht so weise macht, um euch zu erretten? Könnt ihr mit all eurer Weisheit ein schlüssigeres Konzept vorlegen, worauf ihr eure Hoffnung auf Rettung bauen könnt als das, was euch

jetzt vorgelegt worden ist? Könnt ihr mit aller Kraft der natürlichen Vernunft einen besseren Weg finden, um bei Gott angenommen zu werden, als durch die Gerechtigkeit des Herrn Jesus Christus? Ist es denn richtig zu glauben, eure eigenen Werke könnten das in irgendeinem Maße verdienen oder es euch verschaffen? Wenn nicht, warum wollt ihr denn nicht an ihn glauben? Warum wollt ihr euch nicht seiner Gerechtigkeit unterwerfen? Könnt ihr es abstreiten, daß ihr gefallene Kreaturen seid? Merkt ihr denn nicht, daß in euch nur Durcheinander ist und daß diese Unordnung euch unglücklich macht? Merkt ihr nicht, daß ihr eure eigenen Herzen nicht ändern könnt? Habt ihr nicht schon unzählige Male Vorsätze gefaßt, und beherrscht euch eure Verderbtheit nicht trotzdem? Seid ihr nicht Gebundene eurer Begierden und Gefangene nach Lust und Laune des Teufels? Warum wollt ihr dann nicht zu Christus kommen, um Heiligung zu erlangen? Wünscht ihr euch nicht, den Tod der Gerechten zu sterben und daß euer zukünftiger Stand ihnen gleichgestellt sei? Ich bin davon überzeugt, daß ihr den Gedanken nicht ertragen könnt, vernichtet zu werden, und noch viel weniger, für immer im Elend zu sein. Was ihr auch immer vorgeben mögt; wenn ihr ehrlich seid, dann müßt ihr bekennen, daß euch in nüchterneren Momenten das Gewissen schlägt, ob ihr es wollt oder nicht, und euch sogar dazu zwingt, es zu glauben, daß die Hölle kein aufgemaltes Feuer ist. Und warum wollt ihr nun nicht zu Christus kommen? Er alleine kann euch ewige Rettung verschaffen. Eilt, eilt fort zu ihm, ihr armen, verführten Sünder. Euch fehlt Weisheit: Erbittet sie von Christus. Wer weiß, vielleicht gibt er sie euch? Er ist imstande dazu, denn er ist die Weisheit des Vaters. Er ist jene Weisheit, die von Ewigkeit her gewesen ist. Ihr seid nicht gerecht: Dann fort, hin zu Christus: „Denn Christus ist des Gesetzes Ende; wer an den glaubt, der ist gerecht“ (Römer 10,4). Ihr seid gottlos: Flieht zu dem Herrn Jesus. Denn er ist voll Gnade und Wahrheit. Und von seiner Fülle können alle haben, die an ihn glauben. Ihr habt Angst vor dem Sterben. Laßt euch das zu Christus treiben: er hat die Schlüssel des Todes und der Hölle. In ihm ist viel Erlösung; er allein kann die Tür öffnen, die zum ewigen Leben führt.

Darum laßt den verleiteten Logiker nicht länger mit seiner angeblichen Vernunft prahlen. Was immer ihr auch denken mögt, es ist das Unvernünftigste überhaupt, nicht an Jesus Christus zu glauben, den Gott gesandt hat. Warum, warum wollt ihr denn sterben? Warum wollt ihr nicht zu ihm kommen, damit ihr das Leben haben möchtet? „Wohlan, alle, die ihr durstig seid, kommt her zum Wasser“ (Jesaja 55,1) „Komm! Und wen dürstet, der komme; und wer da will, der nehme das Wasser des Lebens

umsonst.“ (Offenbarung 22,17) „Kommt her und kauft ohne Geld und umsonst ...“ (Jesaja 55,1). Wären diese seligen Vorrechte in dem Text für Geld zu kaufen, könntet ihr wohl sagen: „Wir sind arm und können nicht kaufen.“ Oder würden sie nur auf Sünder eines bestimmten Ranges oder Grades übertragen, dann könntet ihr sagen: „Wie können solche Sünder wie wir es erwarten, so sehr begünstigt zu werden?“ Aber sie sollen dem schlimmsten Sünder umsonst gegeben werden. „Uns“, sagt der Apostel, also mir, einem Verfolger und euch Korinthern, die „Unzüchtige, Trunkenbolde, Lustknaben, Götzendiener“ (aus 1. Korinther 6,9+10) waren. Darum darf auch jeder arme Sünder dann sagen: „Warum nicht mir?“ Hat denn Christus nur einen Segen? Und wenn er nun schon Millionen gesegnet hat, indem er sie von ihren Missetaten weggebracht hat? Aber er macht doch immer noch dasselbe: Er lebt ewig, um Fürsprache einzulegen, und wird euch deshalb segnen, ja auch dich. Obwohl ihr wie Esau bisher weltlich gewesen seid und bis jetzt das Geburtsrecht eures himmlische Vaters verachtet habt, gilt es auch jetzt, wenn ihr glaubt: „Christus wird euch gemacht von Gott zur Weisheit und zur Gerechtigkeit und zur Heiligung und zur Erlösung.“

Aber ich muß mich wieder an die Gläubigen wenden, zu deren Belehrung ja diese Ausführungen insbesondere gedacht waren, wie ich bereits oben erwähnte. Ihr seht, Brüder und Teilhaber der himmlischen Berufung, welch großer Segen für euch in Jesus Christus, eurem Haupt, angehäuft wird und worauf ihr einen Anspruch habt, wenn ihr an seinen Namen glaubt. Daher achtet darauf, daß ihr der Berufung würdig wandelt, mit der ihr berufen seid. Denkt oft darüber nach, wie sehr ihr begünstigt seid, und merkt euch, nicht ihr habt Christus erwählt, sondern Christus hat euch erwählt. Nehmt (als die Erwählten Gottes) einen demütigen Geist an und freut euch, aber laßt es nur in dem Herrn geschehen, denn ihr habt nichts als das, was ihr von Gott empfangen habt. Von Natur aus wart ihr töricht, in einem genauso gesetzlichen, genauso bösen und in einem genauso gräßlichen Zustand wie andere. Darum seid barmherzig, seid liebenswürdig. Und da die Heiligung ein fortschreitendes Werk ist, hütet euch davor zu meinen, ihr hättet sie schon erreicht. Laßt den, der fromm ist, fromm bleiben in dem Wissen, daß der, der im Herzen am reinsten ist, hernach den klarsten Anblick von Gott genießen soll. Eure tägliche Bürde sei die in euch wohnende Sünde. Bejammert und beklagt sie nicht nur, sondern seht zu, daß ihr sie täglich durch die Kraft der göttlichen Gnade niederzwingt. Und seht beständig auf Jesus, der ebenso der Vollender wie der Urheber eures Glaubens ist. Baut nicht auf eure eigene

Treue, sondern darauf, daß Gott unveränderlich ist. Paßt auf, daß ihr nicht meint, ihr stündet kraft eures eigenen freien Willens. Die ewige Liebe Gottes des Vaters muß eure einzige Hoffnung und euer einziger Trost sein. Das sei euer Beistand in allen Prüfungen. Denkt daran, daß Gottes Gaben und Berufungen ihn nicht gereuen können, daß Christus, der euch einmal geliebt hat, euch bis zum Ende lieben wird. Das treibe euch unter den Gehorsam und bringe euch dazu, auf jene selige Zeit zu hoffen und euch danach zu sehnen, wenn er nicht nur eure Weisheit und eure Gerechtigkeit und eure Heiligkeit sein wird, sondern auch eure vollständige und ewige Erlösung.

Ehre sei Gott in der Höhe!

Der Herr unsere Gerechtigkeit

„Der Herr unsere Gerechtigkeit“

Jeremia 23,6

Wer mit dem Wesen des Menschen im allgemeinen oder mit den Neigungen seines eigenen Herzens insbesondere vertraut ist, muss zugeben, dass die Selbstgerechtigkeit der letzte Götze ist, den man im Herzen aufstößt: Weil wir einst unter dem Bund der Werke geboren wurden, ist es für uns alle etwas Natürliches, für unser ewiges Seelenheil nach einem Bund der Werke zu greifen. Dazu haben wir uns durch unseren Abfall von Gott inzwischen einen derartig teuflischen Hochmut zugelegt, dass wir uns, wenn schon nicht völlig, so doch zumindest teilweise damit rühmen, unsere eigene Erlösung zu schaffen. Wir protestieren heftig gegen das Papsttum, und das mit vollem Recht. Dabei sind wir doch alle Papisten; zumindest bin ich sicher, dass wir alle von Natur aus Arminianer sind, und daher ist es kein Wunder, dass so viele natürliche Menschen diese Idee bereitwillig annehmen. Wir bestreiten zwar die Lehre vom Verdienst und schämen uns, direkt zu sagen, dass wir auch nur etwas Gutes aus Gottes Hand verdienten. Daher, wie der Apostel äußerst treffend bemerkt: Wir suchen (wir drehen uns im Kreis) unsere eigene Gerechtigkeit aufzurichten und sind so (wie die Pharisäer von jeher) der Gerechtigkeit Gottes (durch Jesus Christus unserem Herrn) nicht untertan.

Das ist das schlimmste, wenn auch das alltäglichste Übel, das man je unter der Sonne gesehen hat. Ein Übel, auf das man zu allen Zeiten, besonders in den verkommenen Tagen, in denen wir leben, gar nicht genug schimpfen kann. Denn so, wie es mit dem Volk steht, so steht es auch mit den Geistlichen. Und es ist zu befürchten, dass selbst da, wo einst die Wahrheit, wie sie in Jesus Christus besteht, in hohem Maße gepredigt wurde, viele Pastoren sich doch in so bedauerlicher Weise zu ihrem Nachteil von ihren frommen Vorgängern entfernt haben, dass sie die Lehre von der Gnade, besonders die von der persönlichen, **vollauf genügenden Gerechtigkeit** Jesu nur zu selten, zu flüchtig erwähnen. Daher erkaltet auch die Liebe in vielen. Und ich habe schon oft gedacht, wenn es möglich wäre, dass allein dieser Gedankengang genüge, um unsere ehrbaren Vorväter wieder aus ihren Gräbern zu erwecken; sie würden ihnen ihren tödlichen Irrtum um die Ohren hauen.

Die Gerechtigkeit Jesu Christi ist eines jener großen Geheimnisse, „was auch die Engel begehren zu schauen“, und sie scheint eine der ersten Lehren zu sein, die Gott den Menschen nach dem Sündenfall beigebracht

hat. Was waren denn die Röcke, die Gott machte, um sie unseren Ureltern anzuziehen, sonst, wenn nicht Sinnbilder dafür, welche Bedeutung die Verdienste der Gerechtigkeit Jesu Christi für die Herzen der Gläubigen haben? Es wird uns gesagt, dass diese Röcke aus Tierhäuten gefertigt wurden. Nun, da die Tiere damals noch keine Nahrung für den Menschen darstellten, dürfen wir zu Recht folgern, dass jene Tiere als Opfer getötet wurden, zum Gedenken an das große Opfer, nämlich Jesus Christus, das später einmal dargebracht werden sollte. Und die Felle der so getöteten Tiere lehrten Adam und Eva, indem sie ihnen angezogen wurden, wie ihre Blöße einmal mit der Gerechtigkeit des Lammes Gottes bedeckt werden sollte.

Das ist damit gemeint, wenn uns gesagt wird: „Abram glaubte dem Herrn, und das rechnete er ihm zur Gerechtigkeit.“ Davon haben schon sowohl das Gesetz als auch die Propheten gesprochen, besonders Jeremia in den Worten des Textes: „Der Herr unsere Gerechtigkeit.“

Ich möchte nun durch Gottes Gnade

1. überlegen, wen wir uns unter dem Wort **Herr** vorstellen sollen.
2. darüber nachdenken, wie der Herr die **Gerechtigkeit** des Menschen ist.
3. Ich werde ein paar der wichtigsten Einwände betrachten, die im allgemeinen gegen diese Lehre vorgebracht werden.
4. Ich werde einige verheerende Folgen aufzeigen, die das Leugnen dieser Lehre unwillkürlich nach sich zieht.
5. Ich werde mit einer Ermahnung an alle schließen, zu Christus aus Glauben zu kommen, so dass sie mit dem Propheten in dem Text sagen können: „Der Herr unsere Gerechtigkeit.“

I. Ich werde nun überlegen, wen wir uns unter dem Wort ****Herr**** vorstellen sollen. "Der Herr unsere Gerechtigkeit."

Wenn jetzt irgendwelche von Neugier gepackten Arianer oder Sozinianer hören wollen, was der Schwätzer zu sagen hat, so sollen sie sich schämen, dass sie die Göttlichkeit jenes Herrn leugnen, der bereits mit seinem teuren Blut arme Sünder erkauft hat. Denn derjenige, der in dem Text in der Eigenschaft des Herrn genannt wird, ist Jesus Christus. Jer. 23,5: „Siehe, es kommt die Zeit, spricht der Herr, dass ich dem David einen gerechten Spross erwecken will. Der soll ein König sein, der wohl

regieren und Recht und Gerechtigkeit im Lande üben wird.“ V. 6: „Zu seiner Zeit soll Juda geholfen werden und Israel sicher wohnen. Und dies wird sein Name sein, mit dem man ihn nennen wird: Der Herr unsere Gerechtigkeit.“ Alle stimmen überein, dass wir unter diesem gerechten Spross Jesus Christus zu verstehen haben. Er wird in unserem Text **Herr** genannt. Wenn das so ist und es in der Bibel keinen anderen Text gäbe, der die Göttlichkeit Christi belegte, würde das reichen. Denn, wenn man das Wort **Herr** zu Recht Jesus Christus zuordnen darf, dann muss er Gott sein. Und wie ihr es in einer Randbemerkung Eurer Bibeln stehen habt, heißt das Wort **Herr** im Original `Jehova`, welches die eigentliche Anrede für Gott selbst ist. So kommt nun, ihr Arianer, küsst den Sohn Gottes, verneigt euch vor ihm und ehrt ihn so, wie ihr den Vater auch ehrt. Lernt von den Engeln, jenen Morgensternen, und verehrt ihn als den wahrhaftigen Gott. Denn sonst seid ihr genauso Götzendiener wie diejenigen, die die Jungfrau Maria anbeten. Und ihr Sozinianer, die ihr sagt, Jesus sei lediglich ein Mensch gewesen und trotzdem bekundet, dass er euer Erretter ist, ihr seid nach euren eigenen Grundsätzen verflucht: Denn, wenn Jesus nur ein Mensch ist, dann ist er nur ein fleischlicher Arm, und es steht geschrieben (Jer. 17,5): „Verflucht ist der Mann, der sich auf Menschen verlässt und hält Fleisch für seinen Arm“. Aber ich möchte doch hoffen, dass es hier keine solchen Unmenschen gibt, zumindest, dass sie sich nach diesen Überlegungen schämen möchten, jemals wieder solch ungeheuerlichen Unsinn zu erwähnen. Denn es ist unmissverständlich, dass wir nach dem Wort Gottes unter dem Wort **Herr** den Herrn Jesus Christus zu verstehen haben, der hier selbst den Titel `Jehova` annimmt, und daher muss er wahrer Gott vom wahren Gott sein. Oder, wie es der Apostel voll Andacht ausdrückt (Röm. 9,5): „...der da ist Gott über alles, gelobt in Ewigkeit.“

II. Als nächstes denke ich darüber nach, wie der Herr die Gerechtigkeit des Menschen sein kann.

Das geschieht nun, auf einen Begriff gebracht, durch die **stellvertretende Zurechnung** der Verdienste. Denn es gefiel Gott, nachdem er alle Dinge durch das Wort seiner Macht gemacht hatte, den Menschen zu seinem eigenen Bilde zu schaffen. Und so unermesslich tief hat sich der einzig Hohe und Erhabene, der in Ewigkeit lebt, herabgebeugt dass, obwohl er vom Menschen und seiner Nachwelt ewigen Gehorsam hätte verlangen können, es ihm dennoch gefiel, sich durch ein Bündnis oder Abkommen zu binden. Ein Abkommen mit seinen eigenen Geschöpfen, in dem er ihnen Unsterblichkeit und ewiges Leben unter der Bedingung

unfehlbaren Gehorsams gibt. Denn wenn es heißt (1. Mo. 2,17): „...denn an dem Tage, da du von ihm issest, musst du des Todes sterben“, können wir zu Recht schlussfolgern, dass er, solange er gehorsam blieb und nicht davon aß, ganz gewiss leben sollte. Das 3. Kapitel aus Genesis gibt uns einen vollständigen, aber traurigen Bericht darüber, wie unsere Ureltern diesen Bund gebrochen haben und daher eine bessere Gerechtigkeit als ihre eigene benötigten, um ihre zukünftige Annahme bei Gott zu erlangen. Denn was mussten sie tun? Sie standen wie eh und je unter einem Bund der Werke. Und obwohl ihnen nach ihrem Ungehorsam die Kraft fehlte, mussten sie trotzdem nicht nur jetzt, sondern auch weiterhin, ja in vollkommener Weise, all das erfüllen, was der Herr bereits von ihnen verlangt hatte. Und nicht nur das, sondern, um für das in ungeheurer Weise verletzte göttliche Recht Sühne zu schaffen, wegen der Übertretung, die sie bereits begangen haben. Hier eröffnet sich nun der unfassbare Blick auf die **göttliche Menschenliebe** - ich meine damit, die Liebe Gottes zum Menschen. Denn siehe da, was der Mensch nicht schaffen konnte, übernimmt für ihn Jesus Christus, der geliebte Sohn seines Vaters. Und damit Gott gerecht handeln kann, wenn er die Gottlosen von ihrer Sündenschuld freispricht, heißt es (Phil. 2,6+7): „Er, der in göttlicher Gestalt war, hielt es nicht für einen Raub, Gott gleich zu sein, sondern entäußerte sich selbst und nahm Knechtsgestalt an,...“ - ja, selbst das menschliche Wesen. In diesem Wesen gehorchte er und erfüllte damit das gesamte Moralgesetz an unserer Statt. Er starb auch noch einen qualvollen Tod am Kreuz und wurde so zum Fluch für diejenigen bzw. anstatt derer, die ihm sein Vater gegeben hatte. Als Gott leistete er Sühne und gleichzeitig gehorchte und litt er als Mensch. Und weil er Gott und Mensch in einem war, bewirkte er eine vollständige, vollkommene und hinreichende Gerechtigkeit für alle, denen sie zugerechnet werden sollte.

Hier erkennen wir dann auch die Bedeutung des Wortes „Gerechtigkeit“. Es schließt sowohl den aktiven als auch den passiven Gehorsam Jesu Christi ein. Wenn wir über die Verdienste Christi sprechen, erwähnen wir meistens nur den letztgenannten Gehorsam - seinen Tod. Wo doch der erstgenannte Gehorsam - sein Leben und sein aktiver Gehorsam - genauso nötig ist. Christus ist kein geeigneter Erlöser für uns, wenn wir nicht beides zusammenfügen. Christus starb nicht nur, sondern er lebte auch; er litt nicht nur, sondern er gehorchte auch für bzw. anstelle jämmerlicher Sünder. Und diese beiden Dinge ergänzen einander zu jener vollkommenen Gerechtigkeit, die uns ebenso zugerechnet werden soll, wie auch der Ungehorsam unserer Ureltern uns zu eigen wurde, indem er uns zuge-

rechnet wurde. In diesem und in keinem anderen Sinne müssen wir jene Parallele verstehen, die der Apostel Paulus im 5. Römerkapitel zwischen dem ersten und dem letzten Adam zieht. Das ist es, was er an anderer Stelle so bezeichnet (2. Kor. 5,21): „...damit wir in ihm die Gerechtigkeit würden, die vor Gott gilt.“ Das ist auch der Sinn, in dem der Prophet die Worte des Textes von uns verstanden haben wollte. Daher in Jeremia 33,16: Sie (d.h. die Kirche selbst, nachdem ihr die Gerechtigkeit zugerechnet worden ist) „wird (man) nennen `Der Herr unsere Gerechtigkeit´.“ Ein Abschnitt, der es, denke ich, verdient, dass alle Söhne und Töchter Abrahams gründlichst darüber nachdenken.

Es gibt viele Einwände, die die stolzen Herzen gefallener Menschen immer und immer wieder gegen diese heilsame, diese göttliche, diese seelerettende Lehre ins Feld führen. Nun komme ich

III. dazu, auf einige wenige von denen zu erwidern, die für mich am wichtigsten sind.

Und als **Erstes** sagen sie, um als Freunde der Tugendhaftigkeit zu erscheinen, die Lehre von einer zugerechneten Gerechtigkeit untergrabe gute Werke und führe zur Zügellosigkeit.

Und wer, wenn ich mir die Frage gestatten darf, sind denn diejenigen, die diesen Einwand in der Regel vorbringen? Sind es Männer voll Glaubens und Männer, die sich wirklich Sorgen um gute Werke machen? Nein.

Was es auch immer für wenige Ausnahmen, wenn überhaupt, geben mag, bekanntermaßen handelt es sich meistens um Männer mit verdorbenem Sinn, die gestrauchelt sind, was den Glauben angeht. Am vorteilhaftesten kann ich sie noch als „**ungeistliche moralische Menschen**“ oder als fälschlicherweise tugendhaft genannte Menschen bezeichnen. Denn ich rufe sowohl die Erfahrungen der gegenwärtigen Zeit als auch jene vergangener Zeiten als Zeugen an, ob es nicht so war und noch ist, dass es dort am meisten von Lastern wimmelt, wo die Lehre von der vollkommenen persönlichen Gerechtigkeit Christi am meisten heruntergespielt und am seltensten erwähnt wird. Der Arminianismus, der auf antichristlichen Grundsätzen beruht, führte noch immer zu antichristlichen Praktiken und wird das auch immer wieder tun. Und noch nie kam in der Kirche eine Besserung zustande, außer dadurch, dass die Lehre von der zugerechneten Gerechtigkeit gepredigt wurde. Das ist, wie es der Gottesmann Luther nennt: „*Articulus stantis et cadentis ecclesiae*“ - die Lehre, mit der die Kirche steht und fällt. Und selbst, wenn die Prediger dieser Lehre von denen aus dem anderen Lager gewöhnlich mit Schmähe-

zeichnungen wie Antinomisten, Betrüger und was nicht noch allem gebrandmarkt werden, so glaube ich doch, dass wir in diesem Punkt in unserem Lager immer im Vorteil wären, wenn man die Wahrheit der Lehre beider Seiten an der Lebensführung der jeweils sie vertretenden Prediger oder Bekenner messen würde.

Freilich kann diese Lehre, wie jede andere Gnadenlehre auch, missbraucht werden. Und der unchristliche Lebenswandel mancher, die bisher über die zugerechnete Gerechtigkeit Christi gesprochen haben, über die Rechtfertigung durch den Glauben und dergleichen, ohne sie jemals an ihren eigenen Seelen erfahren zu haben, hat vielleicht so schon den Feinden des Herrn Anlass zum Lästern gegeben. Jedoch, so zu argumentieren ist sehr gefährlich und auch äußerst unlauter. Die einzige Frage sollte sein, ob diese Lehre von einer stellvertretend zugerechneten Gerechtigkeit an sich den Anstoß zu guten Werken nimmt, ob sie zur Zügellosigkeit tendiert oder nicht? Darauf können wir kühn antworten: keineswegs. Sie schließt in der Tat Werke als Grund unserer Rechtfertigung vor Gott in jeder Weise aus. Aber sie fordert gute Werke als Zeichen dafür, dass uns diese Gerechtigkeit zugerechnet worden ist, und als ein Beweisstück, was unsere Rechtfertigung vor den Menschen eindeutig darlegt. Und weiter, wie kann denn die Lehre von einer zugerechneten Gerechtigkeit eine Lehre sein, die zur Zügellosigkeit führt?

Es ist alles Verleumdung. Der Apostel Paulus führt in seinem Brief an die Römer einen Ungläubigen an, der diesen Einwand erhebt. Und niemand, außer Ungläubige, die niemals die Macht der Auferstehung Christi an ihren Seelen erfahren haben, wird ihn wohl abermals vorbringen. Daher nun, ungeachtet dieses Einwands, können wir mit dem Propheten im Text mutig zusammen sagen: „Der Herr unsere Gerechtigkeit.“

Doch Satan (und kein Wunder, dass seine Diener ihn nachahmen) verwandelt sich oft in einen Engel des Lichts. Darum also (derartig verdrehte Dinge bringen nun einmal den Unglauben und Arminianismus im Menschen zum Sprechen) führen einige ins Feld, um ihren Einwänden den besten Anstrich zu geben, dass „unser Erlöser solche Lehre nicht predigte und er in seiner Bergpredigt nur Tugendhaftigkeit erwähnt,“ und daher sei die Lehre von einer zugerechneten Gerechtigkeit ganz und gar hinfällig.

Doch sicherlich haben solche Menschen, die diesen Einwand erheben, entweder noch nie die seligen Ausführungen unseres Herrn gelesen oder sie nie verstanden, in denen die Lehre von einer zugerechneten Gerech-

tigkeit so klar und deutlich gelehrt wird, dass, wer läuft, wenn er Augen zum Sehen hat, doch nachlesen soll. (Anm.: „wer läuft...“ ist evtl. eine Anspielung auf 1. Kor. 9,24: „Wisst ihr nicht, dass die, die in der Kampf-
bahn laufen, die laufen alle, aber einer empfängt den Siegespreis? Lauft so, dass ihr ihn erlangt.“ Oder auf Amos 8,12: „...dass sie hin und her...
laufen und des Herrn Wort suchen und doch nicht finden werden.“)

Unser Herr spricht sich in der Tat für Tugendhaftigkeit und gute Werke aus (so wie das alle gläubigen Pastoren immer tun) und reinigt das Moralgesetz von viel falschem Schein, womit es die im Buchstaben (des Gesetzes) gelehrten Pharisäer umhüllt haben. Doch ist es andererseits bemerkenswert, dass er, bevor er darauf zu sprechen kommt, über die inwendige Frömmigkeit spricht, wie die geistliche Armut, Sanftmütigkeit, gottgefälliges Leidtragen, das reine Herz und insbesondere über das Hungern und Dürsten nach der Gerechtigkeit. Und dann spricht er sich für gute Werke als ein Zeugnis dafür aus, dass uns seine Gerechtigkeit zugerechnet worden ist und dass diese guten Eigenschaften und diese göttliche Wesensart in unsere Herzen eingraviert worden sind. „So lasst euer Licht“ (nämlich das göttliche Licht, das ich bereits erwähnt habe) „leuchten vor den Leuten“ (durch einen gottgefälligen Leben), „damit sie eure guten Werke sehen und euren Vater im Himmel preisen.“ (Matth. 5,16). Und dann fügt er unmittelbar hinzu (V. 17): „Ihr sollt nicht meinen, dass ich gekommen bin, das Gesetz oder die Propheten aufzulösen; ich bin nicht gekommen aufzulösen,“ (ihnen ihre Gültigkeit als Lebensregel zu nehmen) „sondern zu erfüllen“ (ihnen in ihrer ganzen Reichweite zu gehorchen und ihre vollständige Bedeutung zu übermitteln). Und er fährt damit fort zu zeigen, wie außerordentlich weitreichend das Moralgesetz ist. So dass unser Herr, anstatt eine zugerechnete Gerechtigkeit in seiner Bergpredigt auszuklammern, sie nicht nur bestätigt, sondern auch auf den oben erwähnten gegen sie vorgebrachten Einwand eingeht, indem er gute Werke zum Beweis und Zeugnis dafür macht, dass diese Gerechtigkeit unseren Seelen bereits zugerechnet worden ist. Deshalb, wer Ohren hat zu hören, der höre, was der Prophet in den Worten des Textes sagt: „Der Herr unsere Gerechtigkeit.“

Wie jedoch Satan, als er Christus in der Wüste angriff, nicht nur die Schrift zitierte, sondern auch eine Versuchung nach der anderen damit untermauerte, so wenden auch seine Kinder im allgemeinen die gleiche Methode an, wenn sie sich mit seiner (Christi) Lehre befassen. Und daher führen sie einen weiteren Einwand gegen die Lehre von einer zuge-

rechneten Gerechtigkeit ins Feld, das sie von dem Beispiel des jungen Mannes im Evangelium herleiten.

Wir können den Einwand so wiedergeben: „Der Evangelist Markus“, so sagen sie, „erwähnt im 10. Kapitel einen jungen Mann, der zu Jesus gelaufen kam und ihn fragte, was er tun sollte, um das ewige Leben zu ererben. Christus verwies ihn auf die Gebote, um zu erfahren, was er tun müsse, um das ewige Leben zu ererben. Damit ist es klar, dass Werke zumindest teilweise seine Rechtfertigung bewirken sollten. Und folglich ist die Lehre von einer stellvertretend zugerechneten Gerechtigkeit nicht schriftgemäß.“ Das ist der Einwand in seiner ganzen Überzeugungskraft und doch mit wenig Beweiskraft in all seiner Fülle. Denn wenn ich die Notwendigkeit einer zugerechneten Gerechtigkeit beweisen sollte, wüsste ich kaum ein besseres Beispiel zu bringen, um sie zu begründen.

Sehen wir uns diesen jungen Mann und das Verhalten unseres Herrn ihm gegenüber etwas näher an. In Markus 10 erzählt uns der Evangelist (V. 17): „Und als er sich auf den Weg machte, lief einer herbei,“ (es scheint wohl, dass es irgendein Adliger war; einen solchen zu Christus rennen zu sehen, kommt nun wirklich selten vor!) Und nicht nur das: „kniete vor ihm nieder“ (vielleicht können sich viele seines Standes kaum noch daran erinnern, wann sie einmal vor Christus niedergeknieten) „und fragte ihn: Guter Meister, was soll ich tun, damit ich das ewige Leben ererbe?“ Darauf sagte Jesus zu ihm, um zu sehen, ob er daran glaubte oder nicht, dass er sei, was er in Wirklichkeit auch war, nämlich richtiger und wahrhaftiger Gott (V. 18): „Was nennst du mich gut? Niemand ist gut als Gott allein.“ Und um seine Frage direkt zu beantworten, sagt er (V. 19): „Du kennst die Gebote: `Du sollst nicht töten; du sollst nicht ehebrechen; du sollst nicht stehlen; du sollst nicht falsch Zeugnis reden; du sollst niemanden berauben; ehre Vater und Mutter.`“ Das war eine direkte Antwort auf seine Frage, nämlich, dass er das ewige Leben nicht durch seine Taten erlangen kann. Denn unser Herr spielte mit dem Verweis auf die Gebote nicht im geringsten darauf an (worauf die Gegner hinaus wollen), dass seine Tugendhaftigkeit ihn in Gottes Gnade und Gunst bringen würde, sondern er beabsichtigte damit, das Gesetz zu seinem Schulmeister zu machen, um ihn zur Selbsterkenntnis zu führen. Dadurch, indem er merkte, wie er schon jedes einzelne dieser Gebote übertreten hatte, sollte der junge Mann von seiner eigenen Unzulänglichkeit überzeugt werden und folglich auch von der absoluten Notwendigkeit, nach einer besseren Gerechtigkeit zu suchen, auf die er sich für das ewige Leben verlassen darf.

Das hatte unser Herr im Sinn. Der junge Mann, der selbstgerecht war und sich selbst rechtfertigen wollte, sagte (V. 20): „Meister, das habe ich alles gehalten von meiner Jugend auf.“ Wenn er sich jedoch selbst gekannt hätte, hätte er zugegeben: „Das habe ich alles übertreten von meiner Jugend auf.“ Denn nehmen wir halt mal an, er habe nicht wirklich Ehebruch begangen - hat er denn noch niemals eine Frau in seinem Herzen begehrt? Was nun, wenn er noch keinen anderen wirklich getötet hat - war er noch niemals grundlos wütend, oder hat er noch nie seinen Mund unbedacht aufgemacht? Wenn ja, dann ist er unter den Fluch Gottes gekommen, wenn er auch nur eines der geringsten Gebote im geringsten Grade missachtet hat. Denn so sagt das Gesetz (5. Mo. 27,26): „Verflucht sei, wer nicht alle Worte dieses Gesetzes erfüllt, dass er danach tue!“ Und daher war unser Herr, wie schon vorhin festgestellt, derartig weit davon entfernt, sich gegen eine stellvertretend zugerechnete Gerechtigkeit auszusprechen, dass er dem jungen Mann in dieser Weise begegnete, um ihn von ihrer Notwendigkeit zu überzeugen.

Aber möglicherweise werden sie erwidern, es stehe geschrieben (Mark. 10,21): „Und Jesus sah ihn an und gewann ihn lieb...“ Na und? Das mochte vielleicht menschliche Liebe gewesen sein, und gleichwohl hatte dieser junge Mann gar kein Interesse an seinem Versöhnungsblut. Genauso wird auch von Jesus gesagt, er verwundere sich, er weine über Jerusalem und sagt (Luk. 19,42): „Wenn doch auch du erkennst...“. Derartige Abschnitte sind jedoch alleine seiner menschlichen Natur zuzuschreiben. Und es besteht ein großer Unterschied zwischen der Liebe, mit der Christus diesen jungen Mann liebte und der, mit der er Maria, Lazarus und deren Schwester Marta liebte. Ein Vergleich soll das illustrieren: Wenn ein Diener des Herrn Jesus Christus viel angenehmes Wesen (bei anderen) beobachtet, wie die Bereitschaft, das Wort (Gottes) zu hören, anständiges Benehmen im Gottesdienst und ein Leben, das äußerlich in vielem untadelig ist, kann er so weit nicht anders als sie zu lieben. Doch freilich besteht ein großer Unterschied zwischen der Liebe, die der Geistliche für solche empfindet und jener göttlichen Liebe, jener Eintracht und Seelenverwandtschaft, die er für diejenigen empfindet, von denen er gewiss ist, dass sie wirklich von Gott wiedergeboren sind. Überträgt das auf den Fall unseres Herrn als eine kleine Veranschaulichung. Bedenkt, was bisher über den Fall des jungen Mannes allgemein gesagt worden ist, und dann werdet ihr, wenn ihr vorher noch Gefallen an diesem Einwand hattet, statt zu triumphieren, so wie er traurig davongehen. Die Antwort unseres Erlösers an ihn überzeugt uns immer mehr

von der Wahrheit der Behauptung des Propheten in dem Text, nämlich dass der Herr unsere Gerechtigkeit ist. Doch ein vierter, ein wichtiger Einwand, der dem 25. Matthäusevangelium entnommen wird, folgt noch hinterdrein, „wo unser Herr beschrieben wird, wie er Menschen mit dem ewigen Leben belohnt, weil sie die Hungrigen gespeist haben, die Nackten bekleidet und ähnliches mehr. Ihre Werke waren daher der Grund für ihre Rechtfertigung, folglich steht die Lehre von der stellvertretend zuge-rechneten Gerechtigkeit nicht im Einklang mit der Schrift.“

Ich gebe zu, das ist der plausibelste Einwand, den man gegen die Lehre, die aus dem Text heraus so nachdrücklich betont wird, vorbringt. Und um darauf so klar und kurzgefasst wie möglich zu antworten, bekennen wir mit dem Artikel der anglikanischen Kirche, dass, obwohl uns gute Werke nicht rechtfertigen, so folgen sie doch auf die Rechtfertigung als ihre Früchte. Und obwohl sie aus dem Glauben an Christus und einer erneuerten Seele erwachsen, sollen sie, wenn auch nicht aus Schuldigkeit, doch aus Gnaden belohnt werden. Und folglich wird unsere Belohnung um so größer sein, je reicher wir an solchen guten Werken sind, wenn Jesus Christus zum Gericht erscheinen wird. (Anm.: Hier handelt es sich vermutlich um eine freie Umschreibung des 12. Artikels: „Von den guten Werken. Die guten Werke, welche die Früchte des Glaubens sind und auf die Rechtfertigung folgen, sind, obgleich sie unsere Sünden nicht sühnen und vor der Strenge des göttlichen Gerichts nicht bestehen können, dennoch Gott wohlgefällig und angenehm in Christus und fließen notwendig aus dem wahren und lebendigen Glauben, so dass an ihnen der lebendige Glaube ebenso deutlich erkannt werden kann, wie man einen Baum an seiner Frucht erkennt.“)

Behaltet diese Überlegungen im Hinterkopf, und sie werden uns sehr helfen, auf den jetzt vor uns liegenden Einwand zu antworten. Denn so sagt Matthäus (Matth. 25,34-36): „Da wird dann der König sagen zu denen zu seiner Rechten: Kommt her, ihr Gesegneten meines Vaters, ererbt das Reich, das euch bereitet ist von Anbeginn der Welt! Denn ich bin hungrig gewesen, und ihr habt mir zu essen gegeben. Ich bin durstig gewesen, und ihr habt mir zu trinken gegeben. Ich bin ein Fremder gewesen, und ihr habt mich aufgenommen. Ich bin nackt gewesen und ihr habt mich gekleidet. Ich bin krank gewesen und ihr habt mich besucht. Ich bin im Gefängnis gewesen, und ihr seid zu mir gekommen.“ „Daher will ich euch belohnen, weil ihr diese Dinge aus Liebe zu mir getan und euch dadurch als meine wahren Jünger erwiesen habt.“ (Vermutlich Auslegung von V. 40). Und es ist klar ersichtlich, dass die Menschen sich mit ihrer

Rechtfertigung vor Gott nicht auf diese guten Taten verlassen haben. Denn sie sagen (V. 37-39): „(Herr,) wann haben wir dich hungrig gesehen und haben dir zu essen gegeben? oder durstig und haben dir zu trinken gegeben? Wann haben wir dich als Fremden gesehen und haben dich aufgenommen? oder nackt und haben dich gekleidet? Wann haben wir dich krank oder im Gefängnis gesehen und sind zu dir gekommen?“ Eine Sprache und Fragen, die kaum zu Menschen passen, die sich auf ihre eigene Gerechtigkeit verlassen, um bei Gott angenommen oder freigesprochen zu werden.

Doch dann entgegnen sie dir: „Im letzten Teil des Kapitels ist es offensichtlich, dass Jesus Christus die anderen deswegen zurückweist und verdammt, weil sie diese Dinge nicht getan haben. Und daher, wenn er nun diese für das Nichttun verdammt, so errettet er jene um des Tuns willen; also ist die Lehre von einer zugerechneten Gerechtigkeit völlig unbrauchbar.“

Aber das spielt überhaupt keine Rolle, denn Gott kann jeden zu Recht dafür verdammen, dass er dem Moralgesetz auch nur das geringste schuldig geblieben ist, und ist doch selbst nicht verpflichtet, irgend jemanden in irgendeiner Weise zu belohnen, auch wenn er alles, was er konnte, getan hat. Wir sind unnütze Knechte; wir haben nicht einmal annähernd das getan, was wir hätten tun müssen. So müssen die heiligsten Seelen unter den Lebenden sprechen. Und daher kann es von oder in uns selbst keine Rechtfertigung vor Gott geben. Das war die (innere) Grundhaltung der frommen Seelen, von denen hier gerade die Rede ist. Im Bewusstsein dessen waren sie so weit davon entfernt, sich auf ihre Werke zu verlassen, um sich vor Gott zu rechtfertigen, dass sie sozusagen der Gedanke über und über heilig erröten ließe, dass unser Herr sich dazu herablassen sollte, ihre armseligen Glaubenswerke und Liebesmühen zu erwähnen oder sie gar noch dafür zu belohnen. Ich bin davon überzeugt, dass sich ihr Herz mit heiliger Entrüstung gegen jene erheben würde, die diesen Abschnitt als einen Einwand gegen die Beteuerung des Propheten „der Herr (ist) unsere Gerechtigkeit“ anführen.

Damit, denke ich, haben wir die wichtigen Einwände, die im allgemeinen gegen die Lehre einer **stellvertretend zugerechneten Gerechtigkeit** vorgebracht werden, so ziemlich beantwortet. Wenn ich hier aufhören müsste, dürfte ich wohl sagen: „Wir sind mehr als Überwinder durch den gemacht worden, der uns geliebt hat.“ Aber es gibt noch eine Möglichkeit der Argumentation, die ich schon immer ausgezeichnet fand. Denn ich fand es schon immer sehr überzeugend, wie sie den **Unsinn** aufzeigt,

der darauf folgt, wenn auch nur ein Punkt der umstrittenen Lehre geleugnet wird.

IV. Das ist das nächste Unternehmen. Und noch nie rührte größerer oder mehr Unsinn daher, dass irgendein Lehrsatz geleugnet wurde, als wie, wenn man die Lehre von der zugerechneten Gerechtigkeit Christi abstreitet.

Und zwar als **Erstes**, wenn wir diese Lehre abstreiten, verkehren wir die Wahrheit - damit meine ich Gottes Wort - soweit uns das überhaupt möglich ist - in eine Lüge und verdrehen völlig all jene Stellen der Schrift, die besagen, dass wir durch Gnade gerettet werden. Dass es nicht aufgrund der Werke geschieht, damit sich keiner rühmen kann, dass die Erlösung Gottes ein freies Gabengeschenk ist und dass derjenige, der sich rühmt, sich nur in dem Herrn rühmen darf. Denn wenn die vollwertige, persönliche Gerechtigkeit Jesu Christi nicht der alleinige Grund meiner völligen Annahme bei Gott wäre, wenn irgendein Werk, das von mir getan oder in mir schon vorhergesehen worden wäre, auch nur im geringsten dazukäme oder von Gott als ein Beweggrund oder eine treibende Kraft dafür angesehen würde, meine Seele von Schuld freizusprechen, dann hätte ich etwas, womit ich mich selbst rühmen könnte. Es ist nicht das Rühmen, das in dem großartigen Werk unserer Erlösung ausgeschlossen ist. Doch so kann es nicht sein, es sei denn, wir wären Feinde der Lehre einer zugerechneten Gerechtigkeit. Es würde ewig dauern, wollte man die Schriftstellen aufzählen, die falsch sein müssten, wenn diese Lehre nicht wahr wäre. Begnügen wir uns damit, es ganz allgemein zu versichern, dass wir, wenn wir eine Gerechtigkeit abstreiten, die uns zugerechnet ist, mit einem Male ebenso gut göttliche Offenbarung leugnen können, denn sie ist das A und O, der Anfang und das Ende des Buches Gottes. Entweder wir glauben das nicht, oder wir glauben, was der Prophet in dem Text gesagt hat: „Der Herr ist unsere Gerechtigkeit.“

Doch weiter: Ich bemerkte am Beginn dieses Diskurses, dass wir alle von Natur aus Arminianer und Papisten sind; denn, wie man so sagt: „Der Arminianismus ist die Hintertreppe zum Papsttum.“ Und hier gehe ich noch weiter und versichere, dass wir, wenn wir die Lehre von einer zugerechneten Gerechtigkeit abstreiten, in unseren Herzen in Wirklichkeit Papisten sind und von den Menschen auch keine andere Bezeichnung verdienen, ganz gleich wie wir uns selbst nennen mögen.

Meine Herren, was glaubt ihr denn? Nehmen wir mal an, ich käme und sagte euch, ihr müsstet euch bei den Heiligen einsetzen, damit sie sich

bei Gott für euch verwenden. Würdet ihr nicht sagen, ich hätte bei manchen zu Recht den Ruf, ein papistischer Missionar zu sein und würde von anderen verdienstermaßen aus euren Synagogen geworfen? Ich glaube schon. Und warum wohl? Weil ihr sagen würdet, die Fürsprache Jesu Christi sei schon in sich selbst ausreichend, ohne die Vermittlung durch die Heiligen, und es sei gotteslästerlich, die ihrige der seinen hinzuzufügen, als ob Christus nicht genug wäre.

Nehmen wir einmal an, ich würde noch etwas weiter ausschweifen und euch sagen, der Tod Christi würde nicht reichen, wenn man nicht unseren Tod dazurechnen würde. Ihr müsstet genauso wie Christus sterben, euren Tod dem seinem hinzufügen, und dann würde es reichen. Würdet ihr denn daraufhin nicht mit heiliger Entrüstung Staub aufwirbeln und mich zu Recht einen „Künder seltsamer Lehren“ nennen? Und was denn nun, wenn es nicht nur unsinnig, sondern auch noch gotteslästerlich sein sollte, die Fürsprache der Heiligen der Fürsprache Christi hinzuzufügen, als ob seine Fürsprache nicht genug wäre; oder unseren Tod dem Tode Christi, als ob sein Tod nicht ausreichen würde. Urteilt selbst, ob es nicht in gleicher Weise unsinnig, in gleicher Weise gotteslästerlich sei, unseren Gehorsam - ob ganz oder teilweise - dem Gehorsam Christi hinzuzufügen, als ob der nicht ausreichen würde. Und wenn ja, welcher Unsinn wird wohl folgen, wenn man bestreitet, dass der Herr sowohl in seinem aktiven als auch in seinem passiven Gehorsam unsere Gerechtigkeit ist?

Einen weiteren Unsinn, der dem Leugnen dieser Lehre folgt, werde ich noch erwähnen, und dann bin ich fertig.

Ich erinnere mich an die Geschichte über einen gewissen Prälaten, der sich nach vielen vergeblichen Argumenten, die er angeführt hatte, um den Grafen von Rochester von der unsichtbaren Wirklichkeit einer anderen Welt zu überzeugen, von Seiner Lordschaft mit ähnlichen Worten wie diesen verabschiedete: „Seht Ihr, mein Lord, wenn es keine Hölle gäbe, ich wäre in Sicherheit. Aber wenn es doch so etwas wie eine Hölle geben sollte, was würde dann aus Euch?“ Das beziehe ich auf diejenigen, die die hier beharrlich beteuerte Lehre ablehnen. Wenn es so etwas wie die Lehre von einer zugerechneten Gerechtigkeit nicht gäbe, wären diejenigen, die daran glauben und Frucht in Heiligkeit hervorbringen, in Sicherheit. Aber wenn es so etwas gäbe, (was zweifellos der Fall ist), was würde dann aus euch, die ihr das abstreitet? Das ist nicht schwer festzustellen. Euer Los müsste dann für immer und ewig in dem See aus Feuer und Schwefel sein. Da ihr euch auf eure Werke verlasst, sollt ihr auch an euren Werken beurteilt werden. Sie sollen auf der Waagschale des Hei-

ligtums gewogen werden, und man wird sie für zu leicht befinden. Durch eure Werke sollt ihr daher verdammt werden; und ihr, die ihr ohne Christus seid, werdet Gott als ein verzehrendes Feuer euren armen, elenden Seelen gegenüber antreffen.

Der große Stoddard von Northampton in Neuengland hat daher ein Buch, das er geschrieben hat (und das ich bei dieser Gelegenheit empfehlen möchte), treffend betitelt: „Wie sicher es ist, am Tag des Gerichts in der Gerechtigkeit Christi zu erscheinen“. Denn warum sollte ich mich auf ein gebrochenes Schilfrohr stützen, wenn ich den Fels der Ewigkeiten, der ewig unbeweglich bleibt, haben kann, um darauf zu stehen?

Und nun erlaubt mir, bevor ich auf eine genauere Anwendbarkeit eingehe, mit den Worten des Apostels triumphierend auszurufen (1. Kor. 1,20): „Wo sind die Klugen? Wo sind die Schriftgelehrten?...“ Wo ist der logisch denkende Ungläubige dieser Generation? Kann denn irgend etwas, selbst nach eurer eigenen Art der Beweisführung, vernünftiger erscheinen als die hier dargelegte Lehre? Habt ihr denn nicht schon mal eine überzeugende Kraft verspürt, die das Wort begleitet? Warum wollt ihr dann nicht an den Herrn Jesus Christus glauben, damit er so „der Herr eure Gerechtigkeit“ werden kann?

[Aber jetzt ist es Zeit, etwas näher an euer Gewissen heranzukommen.](#)

Brüder, auch wenn die Lehre bei einigen Anstoß erregt und man sie für eine Dummheit hält, ist sie dennoch für viele von euch zweifellos wertvoll, da sie mit dem Wesen der gesunden Worte der Lehre übereinstimmt, die ihr von klein auf zu hören bekommen habt. Und da sie von einer Seite kommt, von der ihr es am wenigsten erwartet hättet, nimmt man sie vielleicht mit noch größerer Freude und Befriedigung auf. Aber gestattet mir, noch eine Frage zu stellen: Könnt ihr behaupten, dass der Herr eure Gerechtigkeit ist? Ich sage, der Herr ist **unsere** Gerechtigkeit. Denn wenn ihr diese Lehre in euren Köpfen bewegt, ohne den Herrn Jesus in rettender Weise durch lebendigen Glauben in eure Herzen aufzunehmen, wird das eure Verdammnis nur noch vergrößern. Wie ich es euch schon oft gesagt habe, so sage ich es euch jetzt wieder: ein Christus, der nicht im Glauben wirksam wird, ist überhaupt kein Christus. Könnt ihr denn mit dem gläubigen Thomas ausrufen (Joh. 20, 28): „Mein Herr und mein Gott?“ Ist denn Christus sowohl eure Heiligung als auch eure äußerlich sichtbare Gerechtigkeit? Denn das Wort Gerechtigkeit in dem Text bedeutet nicht nur Christi persönliche Gerechtigkeit, die uns zugerechnet wird, sondern auch Heiligung, die in uns geformt wird. Diese beiden Dinge hat Gott zusammengefügt. Er trennt sie nicht voneinan-

der, hat sie noch nie voneinander getrennt; und wird es auch niemals tun. Wenn ihr durch das Blut gerechtfertigt seid, seid ihr auch durch den Geist unseres Herrn geheiligt. Könnt ihr denn in diesem Sinne sagen: „Der Herr unsere Gerechtigkeit“? Wurdet ihr euch jemals selbst zum Abscheu wegen eurer konkreten Sünden und der Erbsünde, und widerte euch je eure eigene Gerechtigkeit an? Denn wie es der Prophet so schön ausdrückt (Jes. 64,5): „...alle unsre Gerechtigkeit ist wie ein beflecktes Kleid.“ Wurde es euch jemals klar und ein Grund zur Verehrung, dass die Gerechtigkeit Christi vollkommen ausreicht, und wurdet ihr durch den Geist Gottes angeregt, danach zu hungern und zu dürsten? Konntet ihr jemals behaupten, dass eure Seele nach Christus dürstet - ja, auch nach der Gerechtigkeit Christi? Oh, wann werde ich dorthin gelangen, in der Gerechtigkeit Christi vor dem Angesicht meines Gottes zu erscheinen! Nichts als Christus! Nichts als Christus! Gib mir, oh Gott, Christus, und ich bin zufrieden! Meine Seele soll Dich ewig preisen.

Hat euer Herz jemals so gesprochen? Und war es euch nach diesen inneren Kämpfen jemals möglich, den Arm des Glaubens auszustrecken und den gepriesenen Jesus in eure Seele aufzunehmen, so dass ihr sagen konntet (Hoheslied 2,16): „Mein Freund ist mein, und ich bin sein,...?“ Wenn ja, dann fürchte dich nicht, wer immer du auch bist. Jubelt, jubelt doch alle, ihr glücklichen Seelen! Der Herr, der Herr Christus, der ewige Gott ist eure Gerechtigkeit. Christus hat euch gerechtfertigt, wer ist es, der euch verdammt? Christus ist für euch gestorben, nein vielmehr, er ist wieder auferstanden und lebt ewig, um für euch Fürsprache einzulegen. Weil ihr nun durch seine Gnade gerechtfertigt seid, habt ihr Frieden mit Gott und sollt binnen kurzem mit Jesus in seiner Herrlichkeit sein, wo ihr ewige und unbeschreibliche Früchte an Leib und Seele ernten werdet. Denn es gibt für diejenigen keine Verdammnis, die wirklich in Christus Jesus sind. „...es sei Paulus oder Apollos...oder Leben oder Tod,...alles ist euer, ihr aber seid Christi, Christus aber ist Gottes.“ (1. Kor. 3,22 u. 23). Meine Brüder, mein Herz wird weit für euch! Oh, denkt doch an die Liebe Christi, indem er für euch starb! Wenn der Herr eure Gerechtigkeit ist, dann lasst doch die Gerechtigkeit Gottes ständig in eurem Munde sein. Sprecht, oh sprecht doch davon, und werbt für die Gerechtigkeit Christi, wenn ihr euch hinlegt oder wenn ihr aufsteht, bei eurem Ausgang und bei eurem Eingang! Denkt an die Bedeutung der Gabe und auch an den Geber! Zeigt es aller Welt, an wen ihr bis hierher geglaubt habt! Lasst es alle an euren Früchten erkennen, dass der Herr eure Gerechtigkeit ist und dass ihr jetzt auf euren Herrn vom Himmel wartet! Oh

strebt doch danach, heilig zu sein, wie auch der, der euch gerufen und euch in seinem eigenen Blut gewaschen hat, heilig ist! Lasst nicht zu, dass es an euch liegt, wenn man über die Gerechtigkeit des Herrn schlecht spricht. Lasst Jesus nicht in dem Haus seiner Freunde gekränkt werden, sondern wachst Tag für Tag in der Gnade und in dem Wissen um unseren Herrn und Erlöser Jesus Christus. Oh denkt an seine bis in den Tod reichende Liebe! Lasst euch durch diese Liebe zum Gehorsam drängen! Liebt viel als solche, denen viel vergeben ist. Lasst nie nach zu fragen: „Was soll ich tun, um dem Herrn meine Dankbarkeit dafür auszudrücken, dass er mir seine Gerechtigkeit gibt?“ Habt doch diese Frage, die das Selbst erniedrigt und Gott erhöht, ständig in eurem Munde: „Warum ich, Herr, warum ich? Warum werde ich angenommen und andere zurückgelassen? Warum ist der Herr meine Gerechtigkeit? Warum wird er zu meiner Rettung, der ich es doch schon so oft verdient habe, durch seine Hand verdammt zu werden?“

Meine Freunde, ich glaube, dass ich etwas von Gottes kennzeichnender Liebe in meinem Herzen spüre. Darum muss ich etwas davon abschweifen, euch zu gratulieren, um arme Sünder, die ohne Christus sind, einzuladen, zu ihm zu kommen und seine Gerechtigkeit anzunehmen, damit sie das Leben haben mögen.

Ach, ich empfinde tiefes Mitleid! Welche Schar von wertvollen Seelen steht jetzt vor mir! Wie werden sie wohl bald alle in die Ewigkeit geleitet! Und doch, oh schmerzlicher Gedanke! Wenn Gott alle unsere Seelen jetzt fordern sollte, wie wenige, vergleichsweise sprechend, könnten dann wirklich sagen: „Der Herr ist unsere Gerechtigkeit!“

Und meinst du, oh Sünder, du könntest am Tage des Gerichts bestehen, wenn Christus nicht deine Gerechtigkeit ist? Nein, allein das ist das Hochzeitskleid, in dem du erscheinen musst. Oh Sünder ohne Christus, wegen euch bin ich in Sorge! In meiner Seele ist ein großes Verlangen. Oh, wenn jetzt nur die rechte Zeit wäre! Dass der Herr doch eure Gerechtigkeit sein möge! Denn wohin wolltet ihr fliehen, wenn euch der Tod entblößt vorfände? Ihr könnt euch in der Tat vor seiner Gegenwart nicht verstecken. Die armseligen Feigenblätter eurer eigenen Gerechtigkeit werden eure Blöße nicht bedecken, wenn Gott euch vor sich ruft. Schon Adam stellte fest, dass sie wirkungslos waren, und so wird es euch auch gehen. Oh denkt an den Tod! Oh denkt an das Gericht! Nicht mehr lange, und das Zeitliche ist vorbei, und was wird dann aus euch werden, wenn der Herr nicht eure Gerechtigkeit ist? Denkt ihr denn, Christus werde euch verschonen? Nein, er, der euch erschaffen hat, wird kein Er-

barmen mit euch haben. Wenn ihr nicht Christus gehört, wenn Christus nicht eure Gerechtigkeit ist, wird Christus selbst das Urteil der Verdammnis gegen euch aussprechen. Könnt ihr denn den Gedanken ertragen, von Christus verdammt zu werden? Könnt ihr es ertragen, den Herrn Jesus Christus zu euch sagen zu hören (Matth. 25,41): „Geht weg von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln!“ Meint ihr, ihr könntet in der ewigen Glut leben? Ist denn euer Fleisch aus Bronze, und sind eure Knochen aus Eisen? Was, wenn es so wäre? Höllenfeuer, das Feuer, das dem Teufel und seinen Engeln bereitet ist, wird sie völlig durchglühen. Und könnt ihr es ertragen, Christus zu verlassen? Oh dieser ins Herz gehende Gedanke! Fragt doch die frommen Seelen, die jederzeit einen abwesenden Gott beklagen, die in der Dunkelheit wandeln und kein Licht sehen, auch wenn es nicht mehr als ein paar Tage oder Stunden dauert. Fragt sie doch, wie es ist, Licht und Gegenwart Christi zu verlieren. Seht, wie sie ihn voll Kummer suchen und ihm den ganzen Tag nachtrauern! Und wenn es schon so schrecklich ist, die spürbare Gegenwart Christi auch nur einen Tag zu verlieren, wie muss es erst sein, von ihm in alle Ewigkeit vertrieben zu sein!

Doch so muss es ja sein, wenn Christus nicht eure Gerechtigkeit ist. Denn das göttliche Recht muss erfüllt werden. Und wenn Christi Gerechtigkeit euch hier nicht stellvertretend zugerechnet wird und für euch gilt, müsst ihr hernach das göttliche Recht auf ewig in Höllenpein erfüllen. Nein, vielmehr wird euch Christus selbst an diesen Ort der Qual verbannt. Und wie einschneidend doch dieser Gedanke ist! Mich dünkt, ich sehe arme, zitternde Elendsgestalten ohne Christus vor dem Gericht Gottes stehen, die ausrufen: „Herr, wenn wir schon verdammt werden müssen, dann lass doch den Satz der Verdammnis durch einen Engel oder einen Erzengel verkünden!“ Doch alles vergeblich. Christus selbst wird den unwiderruflichen Satz aussprechen. Darum, weil ihr von den Schrecken des Herrn wisst, so lasst euch doch von mir davon überzeugen, euch Christus zu nahen und keinesfalls zu ruhen, bis ihr sagen könnt: „Der Herr ist unsere Gerechtigkeit.“ Wer weiß, ob der Herr nicht Erbarmen mit euch hat und euch nicht reichlich vergeben mag? Bittet Gott darum, euch Glauben zu geben; und wenn euch der Herr den gibt, dann werdet ihr dadurch Christus mit seiner Gerechtigkeit und allem, was sein ist, erlangen. Ihr braucht euch wegen der Bedeutung oder der Menge eurer Sünden nicht zu fürchten. Denn seid ihr Sünder? Das bin ich auch. Bist du der Oberste unter Sündern? Das bin ich auch. Seid ihr rückfällige

Sünder? Das bin ich auch. Und dennoch, der Herr - seine reichliche, freie und unübertreffliche Gnade sei für immer gepriesen - der Herr ist meine Gerechtigkeit. So komm doch, oh junger Mann, der du (wie ich es einst auch tat) dich als verlorener Sohn herumtummelst und weit vom Haus deines himmlischen Vaters abirrst, komm nach Hause, komm nach Hause, und Verlass den Schweinetrog. Ernähre dich nicht mehr von den leeren Hülsen der Sinnesfreuden. Steh um Christi willen auf, und komm nach Hause! Dein himmlischer Vater ruft dich jetzt. Sieh doch, dort drüben erwartet dich das beste Kleid, ja die Gerechtigkeit seines lieben Sohnes. Erkenne es, betrachte es immer wieder. Überlege dir, wie teuer es erkaufte wurde, ja mit dem Blut Gottes. Denke darüber nach, wie sehr du es nötig hast. Ohne dies bist du für immer verloren, zunichte gemacht, verdammt. Darum kommt, ihr armen, schuldigen, verlorenen Söhne, kommt doch nach Hause: Ich werde freilich nicht ärgerlich sein wie der ältere Bruder im Evangelium; nein, ich werde mit den Engeln im Himmel jubeln. Oh, und dass doch Gott jetzt den Himmel herabneigte und herniederkäme! Steig herab, oh Sohn Gottes, steig herab. Und wie Du schon an mir solche Gnade erwiesen hast, oh so gib doch, dass Dein gepriesener Geist Deine Gerechtigkeit auf einige junge, verlorene Söhne überträgt, die jetzt vor Dir stehen, und ihren bloßen Seelen Dein bestes Kleid anzieht!

Doch ich muss euch jungen Frauen ebenso wie den jungen Männern ein Wort sagen. Ich sehe viele von euch geschmückt, was euren Körper betrifft, aber sind eure Seelen nicht bloß? Wer von euch kann denn sagen: „Der Herr ist meine Gerechtigkeit?“ Wer von euch strebte jemals danach, mit diesem Festgewand von unschätzbarem Wert bekleidet zu werden, ohne das ihr vor Gott nicht besser seid als getünchte Gräber. Ihr jungen Frauen, dann seht doch zu, dass nicht so viele von euch weiterhin euren wichtigsten und einzigen Schmuck außer acht lassen. Oh trachtet doch danach, dass der Herr eure Gerechtigkeit ist, sonst wird bald Brand statt Schönheit über euch kommen!

Und was soll ich euch Menschen im mittleren Alter sagen, euch viel beschäftigten Händlern, euch sorgenvollen Martas, die ihr bei all dem, was ihr erlangt habt, es bis jetzt noch nicht erreicht habt, dass der Herr eure Gerechtigkeit ist? Ach! Welchen Lohn werdet ihr von all eurer Arbeit unter der Sonne haben, wenn ihr euch nicht diese Perle von unschätzbarem Wert sichert? Diese eine, die so absolut notwendig ist, dass sie das einzige ist, was euch nützen kann, wenn euch alles andere genommen werden wird. Darum müht euch doch nicht mehr so besorgt um das

Fleisch, das verdirbt, sondern trachtet von nun an danach, dass der Herr eure Gerechtigkeit ist, eine Gerechtigkeit, die euch ein Anrecht auf das ewige Leben geben wird. Ich sehe hier auch viele ergraute Häupter, und möglicherweise können die meisten von ihnen nicht von sich sagen: „Der Herr ist meine Gerechtigkeit.“ Oh du grauhaariger Sünder, ich könnte über dich weinen! Deine grauen Haare, die doch deine Krone sein sollten und derer du dich vielleicht noch rühmst, sind jetzt deine Schande. Ihr wisst nicht, dass der Herr eure Gerechtigkeit ist: Oh, dann beeilt euch doch, sputet euch, ihr gealterten Sünder, und seht zu, dass ihr einen Anteil an der versöhnenden Liebe bekommt. Leider steht ihr bereits mit einem Fuß im Grab, eure Zeit läuft ab, eure Sonne ist im Niedergang begriffen. Sie wird untergehen und euch in ewiger Dunkelheit zurücklassen, wenn der Herr nicht eure Gerechtigkeit ist! So flieht doch, oh lauft um euer Leben! Habt keine Angst. Bei Gott sind alle Dinge möglich. Wenn ihr kommt, und sei es auch in der elften Stunde, Christus Jesus wird euch keineswegs hinauswerfen. Trachtet danach, dass der Herr eure Gerechtigkeit ist, und fleht ihn an, dass er euch zeige, wie es kommt, dass ein Mensch von neuem geboren werden kann, wenn er alt ist! Nun darf ich aber nicht die Lämmer der Herde vergessen. Sie zu weiden war eines der letzten Gebote meines Herrn. Ich weiß, dass er über mich verärgert sein wird, wenn ich ihnen nicht sage, dass der Herr ihre Gerechtigkeit sein kann und dass solchen wie ihnen das Himmelreich gehört. Kommt doch, ihr kleinen Kinder, kommt zu Christus; der Herr Christus wird eure Gerechtigkeit sein. Glaubt doch nicht, ihr wäret zu jung zur Bekehrung. Vielleicht sind viele von euch neun oder zehn Jahre alt und können trotzdem nicht sagen: „Der Herr ist unsere Gerechtigkeit.“ Etwas, was viele schon gesagt haben, obwohl sie jünger sind als ihr. Kommt doch, solange ihr jung seid. Vielleicht lebt ihr ja gar nicht so lange, bis ihr alt seid. Wartet nicht auf andere Menschen. Wenn eure Väter und Mütter einfach nicht zu Christus kommen wollen, dann kommt halt ohne sie. Lasst doch Kinder sie leiten und ihnen zeigen, wie der Herr ihre Gerechtigkeit sein kann. Unser Herr Jesus Christus liebte kleine Kinder. Ihr seid seine Lämmer. Er gebietet mir, euch zu weiden. Ich bete zu Gott, dass er euch beizeiten willig mache, den Herrn als eure Gerechtigkeit anzunehmen.

Hier könnte ich nun schließen, aber ich darf die armen Schwarzen nicht vergessen, nein, keinesfalls. Jesus Christus ist für sie ebenso gestorben wie für andere. Und ich erwähne euch auch nicht zuletzt, weil ich eure Seelen verachte, sondern weil ich möchte, dass das, was ich sagen wer-

de, einen tieferen Eindruck auf eure Herzen macht. Ach wolltet ihr doch danach streben, dass der Herr eure Gerechtigkeit ist! Wer weiß denn, ob er euch nicht doch liebt? Denn in Jesus Christus gibt es weder Mann noch Frau, Gebundene oder Freie; auch ihr dürft Gottes Kinder sein, wenn ihr an Jesus glaubt. Habt ihr denn nie von dem Kämmerer gelesen, der der Königin Kandake gehörte? Ein Schwarzer wie ihr. Er glaubte. Der Herr war seine Gerechtigkeit. Er wurde getauft. So glaubt ihr doch auch, und ihr werdet gerettet. Christus Jesus ist heute noch derselbe wie gestern und wird euch in seinem eigenen Blut waschen. So geht denn nach Hause, verwandelt die Worte des Textes in ein Gebet und bittet den Herrn inständig, doch eure Gerechtigkeit zu sein. Wie dem auch sei, komm Herr Jesus, komm schnell in unser aller Seelen! Amen, Herr Jesus, Amen, Amen!

Quellen:

Sämtliche Texte sind der [Glaubensstimme](#) entnommen. Hier sind zu-
meist auch die Quellangaben zu finden.

Die Bücher der Glaubensstimme werden kostenlos herausgegeben und dürfen kostenlos weitergegeben werden.

Diese Bücher sind nicht für den Verkauf, sondern für die kostenlose Weitergabe gedacht. Es kommt jedoch immer wieder zu Fragen, ob und wie man die Arbeit der Glaubensstimme finanziell unterstützen kann. Glücklicherweise bin ich in der Situation, dass ich durch meine Arbeit finanziell unabhängig bin. Daher bitte ich darum, Spenden an die **Deutsche Missionsgesellschaft** zu senden. Wenn Ihr mir noch einen persönlichen Gefallen tun wollt, schreibt als Verwendungszweck „Arbeit Gerald Haupt“ dabei – Gerald ist ein Schulkamerad von mir gewesen und arbeitet als Missionar in Spanien.

Spendenkonto: **IBAN:** DE02 6729 2200 0000 2692 04,
BIC: GENODE61WIE

Alternativ bitte ich darum, **die Arbeit der Landeskirchlichen Gemeinschaft Schlossplatz 9 in Schwetzingen zu unterstützen.** Die Landeskirchliche Gemeinschaft „Schlossplatz 9 in Schwetzingen ist eine evangelische Gemeinde und gehört zum Südwestdeutschen Gemeinschaftsverband e. V. (SGV) mit Sitz in Neustadt/Weinstraße. Der SGV ist ein

freies Werk innerhalb der Evangelischen Landeskirche. Ich gehöre dieser Gemeinschaft nicht selber an, und es gibt auch keinen Zusammenhang zwischen der Gemeinde und der Glaubensstimme, doch weiß ich mich ihr im selben Glauben verbunden.

LANDESKIRCHLICHE GEMEINSCHAFT „SCHLOSSPLATZ 9“
68723 SCHWETZINGEN

Gemeinschaftspastor: M. Störmer, Mannheimer Str. 76,
68723 Schwetzingen,

IBAN: DE62 5206 0410 0007 0022 89
Evangelische Bank eG, Kassel

Andreas Janssen
Im Kreuzgewann 4
69181 Leimen

Natürlich suche ich immer noch Leute, die Zeit und Lust haben, mitzuarbeiten - wer also Interesse hat, melde sich bitte. Meine Email-Adresse ist: webmaster@glaubensstimme.de. Insbesondere suche ich Leute, die Texte abschreiben möchten, bestehende Texte korrigieren oder sprachlich überarbeiten möchten oder die Programmierkenntnisse haben und das Design der Glaubensstimme verschönern können.

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	1
Whitfield, George - Christus - die Weisheit, die Gerechtigkeit, die Heiligung und die Erlösung des Gläubigen	2
1. Weisheit	4
2. Gerechtigkeit	5
3. Heiligung	6
Der Herr unsere Gerechtigkeit	19
I. Ich werde nun überlegen, wen wir uns unter dem Wort **Herr** vorstellen sollen. "Der Herr unsere Gerechtigkeit."	20
II. Als nächstes denke ich darüber nach, wie der Herr die Gerechtigkeit des Menschen sein kann.	21
III. dazu, auf einige wenige von denen zu erwidern, die für mich am wichtigsten sind.	23
IV. Das ist das nächste Unternehmen. Und noch nie rührte größerer oder mehr Unsinn daher, dass irgendein Lehrsatz geleugnet wurde, als wie, wenn man die Lehre von der zugerechneten Gerechtigkeit Christi abstreitet.	30
Aber jetzt ist es Zeit, etwas näher an euer Gewissen heranzukommen.	32
Quellen:	38